Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 177 — **Donnerstag, den 1. August (Erntemond) 1935** — **34. Jahrg.**

Kleine Randbemerkungen.

50 000 dänische Bauern marschierten in Kopenhagen auf dem Schloßplatz auf, um durch diese Massenkundgebung der Forderung auf Beseitigung der Notlage des Bauerntums energisch Nachdruck zu verschaffen. — Das Deutschland vor 1933 hat ähnliche Demonstrationen erlebt, als die schwarze Bauernfahne vorangetragen wurde und Menschen in ihrer wirtschaftlichen Verzweiflung keinen anderen Ausweg mehr wußten, als sich mit Mitteln der Gewalt der Not entgegenzustemmen. Ein System, das deutsches Bauerntum dem Untergang entgegentrieb, das rücksichtslos aus dem deutschen Bauern Steuern herauspreßte, ohne für seine Existenz etwas zu tun, war schuld an diesen Verzweiflungstaten von Menschen, die ihrer Natur nach schwerblütig sind. — Schleswig-Holstein, das deutsche Land, in dem die schwarze Bauernfahne zuerst umging, in dem es zu den schärfsten Zusammenstößen zwischen den Bauern und dem Novembersystem gekommen war, grenzt an Dänemark. Die Lage des Bauerntums ist dort in vieler Hinsicht nicht unähnlich. Demonstrativer kann die Hetzarbeit der Gegner des neuen Deutschlands nicht zurückgewiesen werden, wenn in Kopenhagen 50 000 durch die Not erregte Bauern aufmarschieren, in Schleswig-Holstein aber, wie in ganz Deutschland, in kürzester Frist durch die Aufbauarbeit Adolf Hitlers eine gesunde Grundlage für den Nährstand der deutschen Nation geschaffen wurde. Der dänische Ministerpräsident Stauning hat die Forderungen der Bauern abgelehnt. Er ist ein alter Marxist, und als solcher opfert er die Bauern unerbittlich, genau so also, wie es einst unsere Systembonzen taten.

*

Die „Feldherren der Weltrevolution", wie sich die Leiter der ausländischen Sektionen der Komintern gern nennen lassen, sitzen immer noch in Moskau zusammen, um den Vormarsch des Kommunismus zu organisieren und sich über den Stand des Weltkommunismus ein Bild zu machen. Im Mittelpunkt der Aussprache steht die Losung „Einheitsfront der kämpfenden Proletarier". Wenn man die „Heeresberichte" der Vertreter aus allen Ecken und Enden der Welt hört, bekommt man eine Vorstellung von dem Fortschreiten der roten Seuche. Das Interessanteste dabei ist aber, daß man als Vorbild für die erstrebte „Einheitsfront" Frankreich hinstellt, jenes Frankreich, dessen Staatsmänner ganz närrisch danach waren, sich Sowjetrußland als Bundesgenossen zu sichern. — Nun, wir müssen es den Verantwortlichen an der Seine selbst überlassen, welche Früchte sie aus dieser Saat ernten. Der 14. Juli hat wohl manchem in Paris die Augen darüber geöffnet, was dieser unnatürliche Bund bereits nach wenigen Monaten eingebracht hat. Der Kommunismus betrachtet die Schlacht in Frankreich bereits als gewonnen. Die Einheitsfront der Roten hat um die französische Hauptstadt eine feste Schlinge gelegt, die sie je nach Bedarf zuziehen werden. Ja, der Kommunismus in Frankreich hat musterhaft gearbeitet, dafür bekam er ein Lob aus Moskau. Dafür wird er als Vorbild für die Kommunisten in aller Welt hingestellt. — Es gibt ein Goethe-Wort: „Die ich rief, die Geister werd' ich nun nicht los." Sollte Frankreich die Wahrheit dieses Wortes erfahren? Oder wollen die Regierungsmänner in Paris die Gefahr übersehen, weil sie in ihrer Furcht vor dem „gefährlichen Nationalsozialismus" mit Blindheit geschlagen sind?

*

Der Stoß gegen den holländischen Gulden scheint vorerst abgefangen zu sein. Die Regierungskrise, die durch die Katholische Partei heraufbeschworen war und zum Rücktritt der Regierung Colijn führte, ist beigelegt. Colijn hat wieder die neue Regierung gebildet, und nicht ein Vertreter der Katholiken. Die waren bei ihrem Versuch sehr schnell gescheitert. Dr. Colijn hat in seiner neuen Regierung mehrere Minister, die von der Katholischen Partei gestellt worden sind. Das bedeutet, daß die Katholiken das neue Kabinett Colijn unterstützen werden. Die Frage ist nun hie: Hat Colijn den Katholiken, die eine Abwertungspolitik befürworten, nachgegeben oder hat Colijn sich durchgesetzt, der in jedem Fall den Gulden halten wollte. Fast scheint es, als sei Colijn Sieger geblieben. Der feste Kurs des Gulden spricht dafür. Nicht zuletzt werden die katastrophalen Goldverluste, die die Niederländische Staatsbank in der Krisenwoche erlitten hat, bei der Schlichtung des Währungsstreites geholfen haben, denn nicht weniger als 152½ Millionen Gulden flossen in drei Tagen ab. Diskonterhöhungen waren das beliebte Gegenmittel, das sich aber schon mehrfach als nicht ausreichend erwiesen hat. Davon kann Frankreich ein Lied finden. Aber jetzt scheint ja Beruhigung in Amsterdam eingetreten zu sein. Bleibt abzuwarten, wie die Großindustrie Hollands, die in der Katholischen Partei ihre Vertretung hat und die zur Belebung des holländischen Außenhandels das alte und schon reichlich abgenutzte Mittel der Währungsabwertung befürwortete, sich nun helfen wird.

Kurze Nachrichten.

Washington. Der demokratische Senator Lewis (Illinois), der kürzlich die Abtretung von südatlantischen Inseln durch England an Amerika an Stelle der Kriegsschuldenzahlung vorgeschlagen hatte, erweiterte seinen Vorschlag, indem er Abtretung eines kanadischen Gebietsstreifens in der Nähe der Alaskagrenze sowie Abtretung von Gebietsteilen am St. Lawrencestrom als weitere Möglichkeiten erwähnte. In ähnlicher Weise könne Frankreich einen Teil von Martinique abtreten.

Berlin. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, schiffte sich am 29. Juli morgens in Flensburg-Mürwik auf dem Segelschulschiff der Kriegsmarine „Gorch Fock" ein, um sich von dem Ausbildungsstand der an Bord befindlichen Seeoffiziersanwärter zu überzeugen. Bei Windstärke 9 ging es in stürmischer Fahrt nach Travemünde, wo „Gorch Fock" am 30. Juli vor Anker ging.

Das Vermögen des „Reichsbannergenerals" eingezogen.

Das Vermögen des ehemaligen Reichsangehörigen und früheren Reichsbannerführers Karl Höltermann ist durch eine vom Reichsminister des Innern erlassene Bekanntmachung als dem Reich verfallen erklärt worden. Es war bereits unter dem Datum des 8. Juni beschlagnahmt worden.

Spannung in Genf

Völkerbundsrat zur Schlichtung des Abessinienkonflikts zusammengetreten

Seit Mittwoch vormittag herrscht in der Völkerbundsstadt Genf wieder reges Leben. Der Völkerbundsrat hat seine mit so viel Spannung und Hoffnung erwartete Tagung aufgenommen, die den drohenden Krieg zwischen Italien und Abessinien in elfter Stunde verhindern soll. Das Thema ist sehr heikel für den Völkerbund, denn er hat wieder einmal Gelegenheit, zu beweisen, ob er Macht hat oder ob er nur ein Scheinleben führt.

Wie immer gehen den Hauptverhandlungen

diplomatische Vorgefechte

voraus. Der italienische Delegierte Baron Aloisi hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval, der darauf mit dem englischen Minister Eden zusammentraf. Eden sprach dann mit dem abessinischen Vertreter Hawariate und dem Generalsekretär des Völkerbundes. Schließlich fand eine Zusammenkunft zwischen Eden und Aloisi statt.

In der englischen Presse wird zu der Völkerbundsratstagung zum Ausdruck gebracht, daß bei den Besprechungen zwischen Eden und Laval zwischen dem englischen und dem französischen Standpunkt eine weitgehende Übereinstimmung erzielt worden sei und daß sich jetzt vielleicht doch eine Möglichkeit biete, aus der „schwierigsten Lage seit 1914" einen friedlichen Ausweg zu finden. Die englischen Zeitungen setzen dabei ihre Hoffnung auf die „persönlichen Aussprachen" in Genf und vermuten, daß sich Italien und Abessinien zu einer Lösung bereit erklären würden, bei der

Abessinien unter gemeinsames Mandat des Völkerbundes gestellt

werde, etwa entsprechend dem Freistaat Danzig. Abessinien würde dabei seine volle Souveränität behalten und militärische und finanzielle Unterstützung zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung seines Landes genießen, während Italien neben gebietlichen Zugeständnissen die Gewähr für eine friedliche Nachbarschaft ohne weitere Grenzzwischenfälle erhielte und außerdem seine Handelsbeziehungen nach Abessinien entsprechend seinen Wünschen ausbauen könnte. Man nimmt an, daß Abessinien mit dieser Lösung einverstanden sein werde, während Italiens Haltung noch nicht klar sei.

„Daily Telegraph" zufolge hat Italien in London Erkundigungen einziehen lassen, die sich auf Gewährung neuer Handelskredite beziehen. Man glaube aber nicht, daß die Anfragen Erfolg haben würden. Die Londoner Finanzhäuser erblickten gegenwärtig nichts Anziehendes in der Gewährung solcher Kredite, zumal sie möglicherweise direkt oder indirekt für Kriegszwecke Verwendung finden könnten.

Kaiser von Abessinien ruft Freiwillige auf.

Während in Genf die Großmächte auf der Abessinientagung des Völkerbundsrates bemüht sind, den Konflikt Italiens mit Abessinien in ein friedliches Fahrwasser zu leiten, besagen die Meldungen aus Rom, daß neue italienische Truppen- und Arbeitertransporte fortlaufend nach Afrika unterwegs sind. Aus Addis Abeba wird berichtet, daß der Kaiser von Abessinien, zugleich oberster Heerführer seines Volkes, mit seinen militärischen Beratern zu der Ansicht gekommen sei, daß Italien, das jetzt sechs Divisionen an den Grenzen Abessiniens zusammengezogen habe, mit seinem Angriff nur noch einige Wochen warten werde. Daher hätten in ganz Abessinien die Kriegsvorbereitungen begonnen.

Man rechnet damit, daß der Negus eine Armee von über eine Million Mann ins Feld führen könne, sobald es zum Kriege komme. Europäer aus Südafrika, alte Kolonialkämpfer, würden als Offiziere für die abessinische Armee angeworben. Wenn man sich über die Haltung der Großmächte auch nicht im klaren sei, so halte man es doch für eine Tatsache, daß Italien infolge seiner Vorbereitungen nicht mehr zurück könne.

Der Kaiser von Abessinien hat seinen Kapstadter Vertreter beauftragt, alle Europäer, die sich freiwillig zum Dienst in den abessinischen Streitkräften gemeldet haben, so schnell wie möglich nach Addis Abeba auf den Weg zu bringen. Die Europäer werden auf Kosten der abessinischen Regierung ausgerüstet und auf dem Luftwege nach Addis Abeba befördert. Die Kosten für jeden einzelnen dieser Europäer belaufen sich auf etwa 200 Pfund.

Ein Ausweg gefunden

Englisch-französische Einigung über einen Entschließungsentwurf

In den englisch-französischen Besprechungen, die sich an die Sitzung des Völkerbundsrats anschlossen, ist, wie verlautet, eine Einigung der beiden Mächte über gewisse Grundlinien eines Entschließungsentwurfes erzielt worden, der die Regelung des italienisch-abessinischen Streitfalles in die Wege leiten soll. Die Hauptpunkte dieses Entschließungsentwurfes sind folgende:

1. Eröffnung der Möglichkeit einer neuen Tagung des Schlichtungs- und Schiedsausschusses.

2. Bezugnahme auf die allgemeine Frage der italienisch-abessinischen Beziehungen, wobei sich England, Frankreich und Italien verpflichten sollen, unverzüglich Verhandlungen über den Kern der Frage aufzunehmen, mit dem Ziel, bis zum 25. August eine Einigung herbeizuführen.

3. Verpflichtung Italiens zum Verzicht auf Gewaltanwendung.

Nach erfolgter Einigung über die Kompromißformel hat Laval den italienischen Vertreter, Baron Aloisi, und die abessinische Vertretung von diesem Vorschlag unterrichtet. Die Bevollmächtigten der beiden Staaten haben Instruktionen bei ihren Regierungen eingeholt.

Abessinien bleibt fest

Die abessinische Völkerbundsabordnung in Genf erhielt die Anweisung, von den ihr gegebenen Instruktionen nicht abzuweichen. Diese Anweisungen böten bei etwas gutem Willen Italiens noch die Möglichkeit zu einer friedlichen Lösung. Falls Italien die Konferenz verlassen sollte, wird die abessinische Abordnung in Genf bleiben und dann neue Anweisungen erhalten.

Schon die erste Vertagung.

Der Völkerbundsrat hat in seiner ersten am Mittwoch abgehaltenen nichtöffentlichen Sitzung beschlossen, Donnerstagnachmittag 5 Uhr wieder zusammenzutreten. In der Zwischenzeit sollen die unmittelbar interessierten Mächte, d. h. die Großmächte, zusammen mit Abessinien eine Formel über die Bedingungen der Fortsetzung des Schiedsgerichts und des Schlichtungsverfahrens finden. In der Sitzung sprachen der Vertreter Abessiniens, Prof. Jéfe, und sodann der Vertreter Italiens und Englands, die sich alle hauptsächlich mit dem Schlichtungs- und Schiedsverfahren beschäftigten. Die Vertagung erfolgte auf Antrag des französischen Ministerpräsidenten Laval, nachdem der Ratspräsident Litwinow festgestellt hatte, daß die Verhandlungen des Völkerbundsrates lediglich durch den Pakt beschränkt seien.

Neben diesen Bemühungen um eine formelle Lösung im Rahmen des Völkerbundes geht die Suche nach einer materiellen Verständigungsgrundlage einher, wobei wiederum an das Dreimächteabkommen von 1906 gedacht wird.

Wie sie lügen!

Sie schwärzen an, um selbst weiß zu bleiben

Berlin, 1. August.

Ein Teil der ausländischen Presse, der systematisch unwahre Nachrichten über Deutschland verbreitet, in der Absicht, von den Ereignissen im eigenen Lande abzulenken, hat sich heute durch eine Lügennachricht des Wiener „Telegraph" besonders böse hereinlegen lassen. Nach dieser Meldung soll am Mittwoch der Reichsstatthalter Kaufmann in Hamburg erschossen worden sein. Die Nachricht hat, wie üblich, ohne jede Nachprüfung ihren Weg in das übrige Ausland genommen.

Dabei hat sich in Hamburg nicht der geringste Vorfall ereignet, der als Ausgangspunkt zu einem derartigen Gerücht hätte dienen können.

Es liegt hier ein neuer Beweis vor für die verlogene Berichterstattung eines Teiles der Auslandspresse, die aus durchsichtigen Gründen jedes noch so unsinnige Gerücht aufgreift, von dem man annehmen könnte, daß es Deutschland schadet.

Das Ergebnis des Preisausschreibens für die Benennung des FDt. Köln-Berlin

Die Reichsbahn hat bekanntlich vor einigen Wochen ein Preisausschreiben veranstaltet, mit dem für den FDt 15 Köln—Berlin ein einprägsamer, humorvoller auch die Fahrtstrecke kennzeichnender Name gesucht wurde. Darauf sind bei der Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen über 7000 Eingaben eingegangen, die sich größtenteils nicht auf je einen Vorschlag beschränkten. Die meisten Einsender stammen aus Rheinland und Westfalen und sind Frauen. Leider befindet sich unter den zahlreichen Anregungen kein Vorschlag, der allerseits auf Zustimmung hätte rechnen können. Die Reichsbahn muß deshalb zu ihrem Bedauern von einer Preisverteilung absehen. Das hindert jedoch nicht, manche Einsendung als wertvoll zu bezeichnen und den Einsendern für das große Interesse zu danken.

In der großen Linie gesehen, lassen sich die Anregungen in zwei Gruppen teilen. Die eine Gruppe von Einsendern hat die Lösung ausschließlich auf sachlichem Gebiet gesucht. Dabei hat es zunächst einmal nicht an Stimmen gefehlt, die eine volkstümliche Benennung überhaupt verwarfen, weil bei der zu erwartenden Vermehrung der Schnelltriebwagen die Verwendung immer wieder neuer Namen auf die Dauer zu Schwierigkeiten führen müsse. Weiterhin ist etwa 3000 mal für die Schnelltriebwagenfahrt der Ausdruck „Expreßfahrt" vorgeschlagen worden, so beispielsweise „Rhein-Spree", Rhein-Ruh-Spree" „Kölner", „Rheinland", „Westmarkt", „Rheinischer", „Rheinisch-Westfälischer"-Expreß usw. Etwa 2500 Anregungen erzielten darauf ab, den Zug „Blitzzug" zu benennen. „West-Ost-Blitz", „Kölner-Blitz", „Rheinlandblitzer" wiederholen sich ganz außerordentlich. Schließlich befaßte sich eine große Anzahl von Vorschlägen auch mit anderen Benennungen. Ueberwiegend wünschte man den Zug als Kölner Kind kenntlich zu machen; eine allerdings nicht viel kleinere Gruppe legte indessen Wert darauf, daß er über Kölner Ansprüche hinaus als rheinisches oder rheinisch-westfälisches Verkehrsmittel, kurz als der Zug des Westens herausgestellt wurde, da er sich gerade unterwegs eines nennenswerten Zuspruchs erfreut.

Die zweite Gruppe von Einsendern hat bei ihren Vorschlägen nur den Humor betont. Dabei gehen die Meinungen über die typischen Eigenschaften das Schnelltriebwagen stark auseinander. Er „faust", er „blitzt", er „spritzt", er „gleitet", er schwebt", er „stürmt durch die Lande", er ist ein „Sausewind", eine „Windsbraut", ein „Westwind", ein „Pfeil", ein „Kurier", ein „Katzensprung", den „Husch-Husch vom Rhein" usw. Schwer zu sagen, wer da Recht hat. Bemerkenswert ist auch, was nicht alles „rasen" soll. Hierher gehören zwei Vorschläge einer Zweigstelle des deutschen Sprachvereins: „Rasender Schlotjunker", Rasender Kohlenkasten", dann „Rasender Handfeger" usw. Eine kleine Auslese anderer Bemerkungen: „Die zischende Schlange", der „Erlkönig" und selbst ein „Rumpelstilzchen" — in Anspielung auf die märchenhafte Fahrt im Triebwagen — sind vertreten. „Nur kein Neid" u. „Ne, ne, was es nicht alles gibt", können fast ebenso fröhlich stimmen wie der „Solide Ehemann", der jeden Abend pünktlich nach Hause kommt oder der „treue Husar", der morgens Köln verläßt und stets abends wieder in die Heimat zurückkehrt. Es folgt der „Köln-Berliner-Pottkieker", der täglich mal eben in Berlin in den Pott kiekt. FDt ist „Fasse dein Testament" u. der Vorschlag „Schwiegermutter", die es dem Schnelltriebwagen in Bezug auf baldige Abreise gleichtun soll, zeugen leider nicht von tiefem Gemüt. Fernerhin ist etwa 1000 mal „Köbes" vertreten. Der „flinke Köbes", der „eilige Köbes" usw. in der Wortverbindung Köln—Berliner Schnellzug oder in Anspielung auf die bekannte Bezeichnung des flinken Kölner Kellners.

Groß ist auch die Zahl derer, die den Schnelltriebwagen angedichtet haben. Ein junges Mädchen aus Bochum verläßt den Pegasus mit dem Reim: Willst du wissen was ich bin, 15 Jahre, Obersekundanerin. Dem FDt wird sogar eine launige Komposition als dem schnellsten Zug der Welt gewidmet. Sie beginnt: „Ich bin der flitzende Tünnes". Betriebsfachleute machten allerdings bei der Stelle „es lohnt sich nicht, die Tür zu schließen" ein bedenkliches Gesicht.

Bei der Auswertung des Materials waren für die Reichsbahn insbesondere die Vorschläge von Interesse, bei denen versucht wurde, Sachlichkeit und fahrplantechnische Notwendigkeeiten mit Humor und fröhlichem Volkston in ansprechender Form miteinander zu vereinigen. Leider sind nur wenige Anregungen dieser Art eingegangen und keine von ihnen war so beschaffen, daß ihr der Preis hätte zuerkannt werden können.

Die Entscheidung der Reichsbahn mag für viele eine mehr oder weniger große Enttäuschung sein; ein anderes Urteil ließ sich jedoch nach der Sachlage nicht fällen. Erfreulich war es gleichwohl, festzustellen, daß der in dem neuen Schnelltriebwagen verkörperte Erfolg der Technik allseits anerkannt wird. Für die Reichsbahn ist diese Tatsache Veranlassung, den Dienst am Kunden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten wie bisher zu pflegen und weiter auszubauen.

Wie uns schließlich mitgeteilt wird, ist es der Reichsbahndirektion Essen leider nicht möglich, die zahlreichen Einsendungen schriftlich zu beantworten. Sie dankt aber nochmals auf diesem Wege für die rege Teilnahme der Oeffentlichkeit anläßlich des Einsatzes des FDt 15.

Infanterieregiment Döberitz in der neuen Heimat

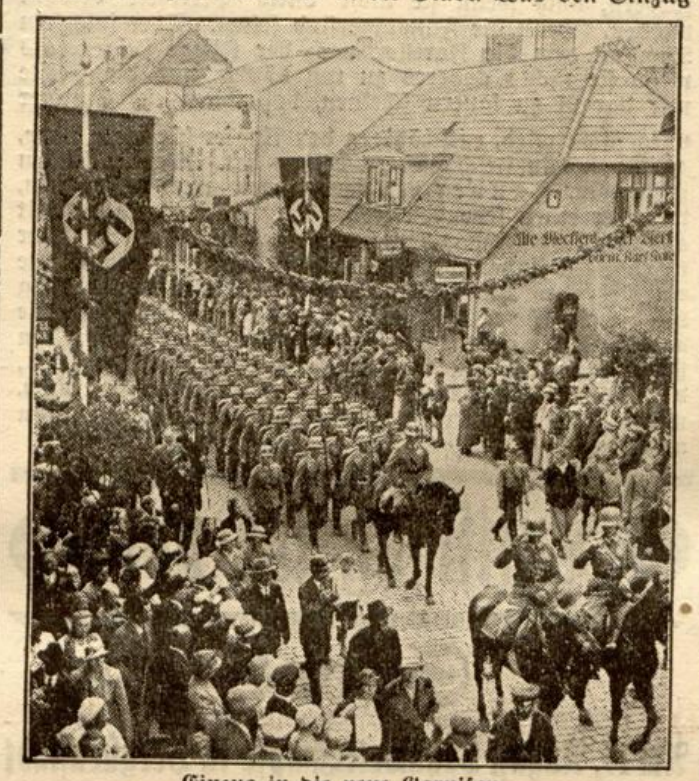
Feierlicher Einzug in die Garnison Neustrelitz — Herzlicher Empfang

Am Mittwoch hielt das Infanterieregiment Döberitz nach viertägigem Marsch durch Brandenburg und Mecklenburg mit klingendem Spiel seinen Einzug in Neustrelitz, das im frischen Grün und Flaggenschmuck prangte. Nicht nur das äußere Bild der Stadt, sondern auch die Begeisterung der Bevölkerung kennzeichnete die Freude, daß

Neustrelitz nach den Jahren des Niederganges nun endlich Garnisonstadt

wurde.

Als das Regiment die mecklenburgische Landesgrenze erreicht hatte, wurde es vom Landrat des Kreises, Schildmann-Neustrelitz, und im Namen des Reichsstatthalters und Gauleiters Hildebrandt von Landesstellenleiter Sondermann begrüßt. Noch einmal hatte das Regiment vor den Toren von Alt- und Neustrelitz Quartier bezogen, noch einmal wurde zum Einmarsch alles gerüstet. Um 8 Uhr früh stand das Regiment bereit zum Abrücken in die Stadt. Was den Einzug



Einzug in die neue Garnison.

(Weltbild — M.)

des Regiments zu einem besonderen Ereignis machte, war die Tatsache, daß es in dem Leben unserer jungen Wehrmacht das erstemal war, daß ein Regiment geschlossen von seinem alten Standort abrückte, um eine neue Garnison zu beziehen.

Als die Spitze des Regiments, dem als Vertreter des Befehlshabers des Wehrkreises II Generalmajor Strecker und der Regimentskommandeur Oberst Graf Sponeck voranritten, das Rathaus erreicht hatte, hieß Oberbürgermeister Heyden-Neustrelitz vor der Bevölkerung, die sich auf dem Marktplatz drängte, die Truppe willkommen und wünschte ihr in der neuen Garnison eine glückliche Zukunft. Begleitet von

Tausenden, die die Straßen säumten,

ging der Marsch zur Schloßkoppel, einer Wiese im Schloßpark. Nachdem Generalmajor Strecker und der Regimentskommandeur die Front der Formationen abgeritten hatten, hielt im Namen des Befehlshabers im Wehrkreis II Generalmajor Strecker das Regiment und seinen Kommandeur willkommen und überbrachte dem Reichsstatthalter und dem Bürgermeister die Grüße des Befehlshabers im Wehrkreis II. Reichsstatthalter von Mecklenburg, Hildebrandt, begrüßte die Truppen und ihren Kommandeur.

„Wir heißen euch, meine Kameraden von der Wehrmacht, nicht nur herzlich willkommen, sondern versprechen euch in treuer Kameradschaft und aufrichtiger Verbundenheit, jederzeit bereit zu sein, das einzusetzen, was das Volk von uns verlangt."

Für die alten Soldaten sprach Oberst Bronsart von Schellendorf und betonte, daß er heute beim Anblick der jungen Wehrmacht die Gewißheit mit heimnehme, daß das Erbe der Väter wohlgeborgen sei.

Zum Schluß dankte dann der Regimentskommandeur Oberst Graf Sponeck dem Reichsstatthalter, daß Mecklenburg so herzlich Anteil nehme an dem Einzug des Regiments. Er verband damit die Versicherung, daß das Regiment die Traditionen der mecklenburgischen Truppen hoch halten werde. Nach einem Hurra auf die Garnison Neustrelitz formierte sich das Regiment zum Vorbeimarsch.

Dann ging es

in flottem Marsch durch die Stadt, den neuen Kasernen zu.

Als Oberst Sponeck auf das Tor zutrat und zum erstenmal das Tor aufschloß, ging in der Kaserne am Mast die Kriegsflagge hoch. Im Schloßpark vor dem Denkmal für die Gefallenen der ehemaligen Garnison legten der Regimentskommandeur und eine Abordnung der Offiziere und Mannschaften des neuen Regiments einen schlichten Kranz nieder.

Schweden und Abessinien

Handels- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen

Paris, 1. August.

Havas meldet aus Addis Abeba, daß dortselbst ein Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Schweden und Abessinien unterzeichnet werden wird.

Der Erbe von Lettow

Roman von A. von Sazenhofen

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es ist so gut, gar nichts zu wissen. Wenn es Morgen ist, dann wird jemand kommen ... wenn ich nicht gestorben bin vor Angst.

Wenn es aber Abend ist, wird niemand mehr kommen und ich werde nicht so lang auf dem Stein sitzen können. Ich fürchte mich. Ich fürchte mich so!

Wenn ich ... singe, werd ich mich nicht mehr so fürchten. Ich hab als Kind immer gesungen, wenn ich mich gefürchtet hab. Es hat mir immer geholfen.

Die Toska.

„Ich singe ..." sagt sie und hat einen schüttelnden Schauer zu überwinden, in der großen, furchtbaren Stille, die wie die Ewigkeit selbst ist, ihre Stimme laut werden zu lassen.

„Ich singe ..." sagt sie noch einmal zu sich und singt.

Es klingt, als komme es vom Himmel, oder aus einer Ferne, die niemand kennt.

Dieses graue Nichts, in dem die Schatten der Wolken und die Schatten der Bäume gleich fern oder nah sind, beginnt die Stimme aufzusaugen und mit seinen Schwingungen fortzutragen, weit fort ans Ende der Welt oder noch weiter.

Sie singt aus ... der Toska.

Die Toska, weil ihr das so nah am Herzen liegt, weil sie da die kalte Furcht am leichtesten betäuben kann, und denkt dabei: Wenn mich jemand hört, glaubt er, ich bin wahnsinnig. Wenn sie mich finden, bringen sie mich vielleicht fort in ein Narrenhaus — und doch, ich muß singen, sonst überleb ich die Nacht nicht.

Denn es ist Nacht. Jetzt weiß ich es. Wenn mich der Direktor hören würde, würde er mich an die Londoner Staatsoper verpflichten.

Wenn mich Adolf noch hört, wird er leichter sterben ... wenn er nicht schon tot ist.

Nacht verwischt am Horizont einen letzten, grauen Schein.

Dann ist über dieser gräßlichen Ebene von vergehendem Schnee und verkrusteter Erde ein Stern.

Jetzt ist es ganz Nacht und wenn ich jetzt fortgehe, werde ich mich verirren!

Sie schweigt eine Weile. Kann die Stille doch nicht ertragen und fängt von neuem an zu singen. Sie singt in den dunklen Raum, in das graue Halbrund um sie ... und kann nicht mehr unterscheiden, ob das das Weltall ist oder der Zuschauerraum in der Oper.

Und singt ... und singt. Fiebernd jagt das Blut in ihren Schläfen.

„Warum klatschen sie nicht? Ach!"

Und starrt mit aufgerissenen Augen in die Dunkelheit, die immer tiefer wird. Der Wagen ist weg. Sie sieht ihn nicht mehr.

Jetzt muß sie ... beten.

„Müde bin ich ... geh zur Ruh ..."

Es fällt ihr so ein und läßt ihr schneeweißes Gesicht von dem einen Stern anscheinen.

Und das Leben ist so weit weg, ganz verloren. Sie wird es nie, nie mehr wiederfinden. Alles ist fort. Sie ist ganz allein auf der Welt. Nur ich und Gott ...

Und faltet von neuem die Hände, wie sich die Dunkelheit immer höher um sie baut, Säule zu Säule, Schatten zu Schatten, Wölbung zu Wölbung, ein Dom.

Dom zu Mailand! Wo ich einmal gesungen hab, den Messias und Choräle ...

* * *

Der Dampfer Tiber hat eine Ladung Türnitzer Eisenschienen an Bord. Er ist aus dem Stettiner Hafen ausgelaufen.

Das war schon oft so.

Das war auch heut so.

„Fahren wir?" frägt Walter. „Wir kommen noch vor Mitternacht nach Berlin zurück."

Gert nickt nur. Fahren: Hinter sich Meer und Wind. Fahren, gut bekannte, oft gefahrene Straßen, vorsichtig, weil sie schlecht sind. Das Land rollt sich auf wie eine Leinwand, die erst bemalt werden soll.

Walter ist froh, daß Gert da ist, daß sie über die böse Klippe weggeschifft sind, an der die Freundschaft hätte zerschellen können.

Sie reden miteinander. Nicht viel. Nur was der Augenblick ergibt: die Straße, die Leuchtsignale, Katzenaugen an Eisenbahnbarrieren. Haben beide die Augen offen, haben beide alle Sinne geschärft.

Die Nacht ist verteufelt schlecht für eine solche Fahrt. Wer den Weg nicht so gut kennt wie Walter, dürfte es nicht wagen, denkt Gert.

Eine Stunde lang geht es besser. Die Straße ist weniger vereist.

Gert horcht in die Nacht. Sie ist noch nicht völlig da und ist doch alles wie von einer Schiefertafel weggelöscht, blaugrau, grauschwarz, leer wie eine Tiefe, die keine Tiefe mehr hat.

Plötzlich spannt sich sein Gesicht; er horcht, lehnt sein Ohr an die Ferne. Lächelt über sich selbst, schmerzlich.

Ihre Stimme ... die Toska aus der Dunkelheit der Nacht? Es muß eine Sinnestäuschung sein! Es ist doch nur das Surren des Motors.

Barmherziger Gott, ich muß besser auf mich aufpassen.

Aber er hat die Unruhe im Blut und den windverwehten fernen Klang im Ohr ...

Und weiter ...

Da fühlt plötzlich Walter einen Griff an seiner Schulter. Er ist unwillig.

„Was treibst du denn?"

Ein verzerrtes, todblasses Gesicht drückt sich an das seine.

„Anhalten!"

Da zieht Walter die Bremsen; der Wagen steht.

„Nun ... was denn?"

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber

Fohlen hat Galle an den Sprunggelenken.

Zweijährige Fuchsstute, die bei dem Vorbesitzer stark mit Roggenschrot gefüttert wurde, hat an der Außenseite beider Kniegelenke eine recht starke Galle. Ist diese Galle durch irgendwelche Mittel wegzubringen? Kann sie auch bei geeigneter Fütterung — bei mir bekommt die Stute nur Hafer als Kraftfutter — von selbst wieder verschwinden? Können sich diese Gallen noch verschlimmern? K. in T.

Antwort: Die Gallen Ihres Fohlens liegen jedenfalls nicht an den Kniegelenken, sondern an den Sprunggelenken, wo sie bei zu intensiv gefütterten oder zu früh angestrengten Fohlen sehr häufig vorkommen. So lange die Tiere nicht lahmen, stellen die Gallen nur einen Schönheitsfehler dar. Durch Dauerbandagen (Gummischnürstrumpf), zerteilende Salben, evtl. auch scharfe Einreibungen, können sie auf ihren normalen Umfang zurückgebracht werden. Schließlich können die Gallen auch punktiert und mit Chromogallin-Einspritzungen behandelt werden. Von selbst verschwinden sie jedenfalls nicht, aber mit einer Verschlimmerung ist auch kaum zu rechnen, falls die Punktion sachgemäß vorgenommen wird. Vet.

Kuh hält die Milch zurück.

Meine Vogelsberger junge Kuh, welche vor acht Wochen gekalbt hat, hält seit einiger Zeit die Milch zurück. Ich habe das Kalb nicht saugen lassen, die Kuh ist mithin vom ersten Tage an gemolken worden. Sie gab anfangs die Milch ziemlich leicht her, in der fünften Woche trat aber eine Störung ein. Trotz aller Versuche bekomme ich jetzt immer nur 1½ bis 2 Liter Milch aus dem Euter. Dann krümmt die Kuh den Rücken und alle Bemühungen sind umsonst, obwohl deutlich zu sehen ist, daß die Milchdrüsen noch voll sind. Auch fremde Melker haben es des öfteren versucht, die Kuh auszumelken, aber ebenfalls ohne Erfolg. Wie ist die Kuh zu behandeln, damit die Kuh wieder die ganze Milch gibt, wie in den ersten fünf Wochen? G. L. in G.

Antwort: Das Zurückhalten der Milch kommt bei Kühen gar nicht selten vor. Es handelt sich hier um eine Untugend, die durch irgendwelche äußeren Einflüsse, wie Schmerzen im Euter und in den Strichen, Schreck, grobe Behandlung usw. entstanden ist. Um diese Untugend zu bekämpfen, muß das Tier während des Melkens abgelenkt werden, damit es seinen Willen auf das Zurückhalten der Milch nicht konzentrieren kann. Als solche Ablenkungsmittel kommen in Frage: Gutes und schmackhaftes Futter, welches während des Melkens vorgelegt wird. Nimmt das Tier dieses gierig auf, so ist das ganze Interesse auf das Futter gelenkt und das Zurückhalten findet nicht statt. Ferner hat sich bewährt, während des Melkens den Rücken der Kuh durch eine zweite Person streichen und nach unten drücken zu lassen. Vielfach genügt auch das Ueberlegen einer nicht zu leichten Decke oder eines Sandsackes während des Melkens. Letzten Endes kann auch das Hochheben eines Vorderbeines angewendet werden. Wir müssen es Ihnen überlassen, die angegebenen Bekämpfungsmittel in der vorstehenden Reihenfolge anzuwenden. Sie können mit Sicherheit hierbei auf Erfolg rechnen. Dr. Bn.

Ziege leidet an Knochenweiche.

Meine Erstlingsziege ist sehr gut in der Milch und frißt auch gut. Die Fütterung besteht aus Gras, Heu und Tränke von Gerstenschrot und Kleie. Sie bekommt es aber in den Beinen und zeigt Anzeichen von Knochenweiche. Was ist dagegen zu tun? M. K. in St.

Antwort: Die Knochenweiche tritt dann ein, wenn das Futter zu arm an Mineralstoffen ist. Im vergangenen Jahr war es sehr trocken und das Heu ist infolge des geringen Wasserverbrauches der grünen Pflanzen zu arm an Mineralstoffen. Wir möchten Ihnen empfehlen, dem Gerstenschrot und der Kleie etwas Hülsenfruchtschrot, falls dieses möglich ist, beizumischen. Das Hülsenfruchtschrot ist sehr kalkhaltig und festigt den Knochenbau. Ferner ist dem Kraftfuttergemisch phosphorsaurer Futterkalk oder Schlämmkreide beizumischen. Wahrscheinlich ist Ihre gesamte Fütterung zu wässerig. Es muß infolgedessen die Verabreichung des Kraftfutters unbedingt in trockener Form erfolgen. Dr. Bn.

Ferkel schnarcht.

Was kann man gegen das Schnarchen eines ¼ Jahr alten Ferkels tun? Ich befürchte, daß das Tier damit irgendein Leiden bekundet, an dem es vielleicht Schaden nehmen könnte. A. T. in V.

Antwort: Die bei dem Schwein beobachteten Erscheinungen können bedingt sein durch einen Katarrh der oberen Luftwege und in Zusammenhang mit einer unsachgemäßen Haltung und Fütterung des Tieres stehen. Es wird sich daher empfehlen, falls diese Annahme zutrifft, auf eine Besserung der hygienischen Zustände hinzuwirken. Dem Tier ist nach Möglichkeit ausgiebiger Weidegang zu gewähren und, sofern Stallaufenthalt erforderlich ist, für einen 12 bis 15 Grad warmen, luftigen, dabei aber nicht zugigen und trockenen Stall Sorge zu tragen. Dem Futter ist möglichst regelmäßig Brambrau hinzuzusetzen. Die Erscheinungen können aber auch rachitischen Ursprunges sein und sind dann bedingt durch einen Mangel der Nahrung an phosphorsaurem Kalk. Bei der Rachitis werden derartige Atmungsgeräusche wie Schnarchen, Schnieben und Schnaufen häufig beobachtet, sobald die Kopfknochen durch den Mangel des gereichten Futters an phosphorsaurem Kalk in Mitleidenschaft gezogen sind. Auch in diesem Falle ist ausgiebiger Aufenthalt auf sonniger Weide zu gewähren und im Futter regelmäßig täglich 5 bis 15 g phosphorsaurer Kalk zu verabreichen. Dr. Lz.

Umgewöhnung von Tauben.

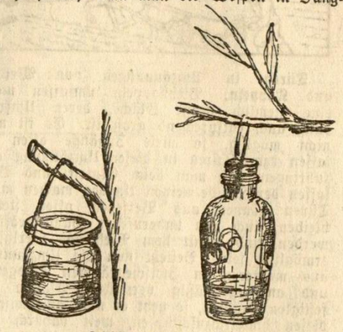
Durch einen Neubau hatte ich Gelegenheit einen neuen Taubenschlag zu bauen. Ich bitte Sie um Ihren Rat, wie ich es möglich machen kann, die Tauben von dem alten zu dem neuen Taubenschlag umzugewöhnen. Halten Sie es für ratsam, daß ich nur die jungen Tauben, die schon allein fressen, aber noch nicht ausgeflogen sind, in den neuen Taubenschlag nehme, oder ist dieses auch mit den alten möglich? v. W. in B.

Antwort: Es ist nicht allzu schwer, Tauben von einem alten in einen neuen Taubenschlag zu gewöhnen, wenn derselbe auf dem gleichen Gehöft liegt. Sehr einfach ist es bei Jungtauben, die man, ehe sie den alten Schlag verlassen haben, gleich in den neuen Schlag bringt. Die alten Tauben hält man zunächst im alten Schlage kurze Zeit eingesperrt, bringt sie dann in den neuen Schlag und hält sie auch hier einige Tage gefangen, bis sie in demselben heimisch geworden sind. Die Ausflugslöcher des alten Schlages sind zu schließen, die Anflugbretter nach Möglichkeit zu entfernen, so daß den Tieren der Anflug an den alten Schlag nicht mehr möglich ist. Nur selten sind einzelne Tauben so hartnäckig, daß sie den neuen Schlag hiernach nicht annehmen. Schn.

Wespenbekämpfung im Garten.

In meinem Garten zeigen sich die Wespen in großer Zahl. Leider kann ich dieser Wespenplage nicht Herr werden, da ich nicht feststellen kann, wo sich die Nester der Wespen befinden. Gibt es trotzdem ein Mittel zur Bekämpfung dieser Wespen? F. A. in M.

Antwort: Wenn man die Wespennester nicht findet, kann man die Wespen in Fang-



Zeichnungen: Dr. Jancke

Fangvorrichtungen für Wespen a Einmacheglas, b für Wespenfang besonders angefertigtes Glas

gläsern fangen, die mit süßer, gärender Flüssigkeit, wie mit gesüßtem Bier, Obstsaft, Weinresten usw. gefüllt sind. Es genügen dafür einfache Einmachegläser (Abbildung a), die man in Bäume, zwischen Spalierobst und dergleichen hängt. Besser sind natürlich die besonders zum Wespenfang konstruierten Gläser (Abbildung b), die ein Entweichen der einmal in der Flasche eingedrungenen Wespen verhindern. Die Fängigkeit dieser Flaschen oder Gläser ist oft so groß, daß sie mehrmals von Wespen geleert und neu mit Flüssigkeit gefüllt werden müssen. S.

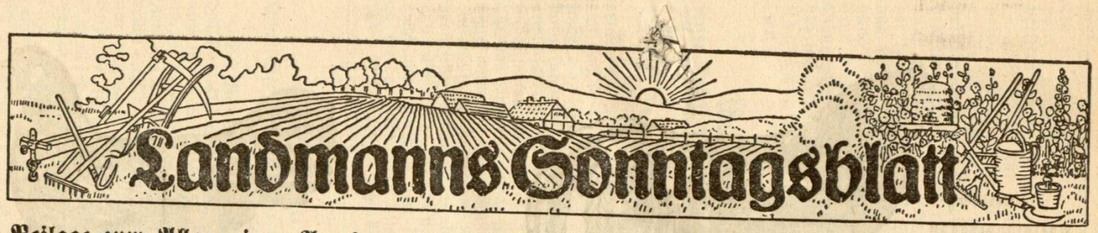
Blattläuse auf dem Kirschbaum.

Kirschenbaum ist von schwarzen Läusen befallen. Die Blätter sehen dann wie lackiert aus und die Früchte entwickeln sich nicht, sondern vertrocknen. Wie ist diese Krankheit zu bekämpfen? F. B. in K.

Antwort: Blattläuse zeigen sich in diesem Sommer vielerorts in starkem Maße und sind bei zahlreichem Auftreten natürlich ziemlich schädlich. Die Bekämpfung ist aber voll wirksam, wenn sie frühzeitig einsetzt. Noch ehe sich die Blätter kräuseln und die Triebe stärker befallen sind, wird mittels einer Obstbaumspritze eine Nikotinschmierseifenbrühe über alle grünen Baumteile verspritzt. Nach Bedarf ist solche Spritzung ein- oder mehrmals zu wiederholen. Solche Spritzbrühe kann man sich selbst bereiten, indem man in 100 Liter Wasser 1 kg Schmierseife löst und dazu unter Umrühren 1,5 kg zehnprozentigen Tabakextrakt fügt. Da die Läuse als Eier an den Bäumen überwintern, so spritzt man die befallen gewesenen Bäume im Winter mit Schwefelkalkbrühe ab, wodurch die Eier zum großen Teil abgetötet werden. Schfd.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden nicht beantwortet.** Jeder Frage sind als **Portoersatz 50 Rpf.** beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. **Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

44. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1935

Die Sumpfdotterblume auf dem Grünlande und im Garten

Erkennungszeichen für überschüssige Nässe

Von Dr. A. Einecke
Landwirtschaftsrat i. R.



Sumpfdotterblume (Caltha palustris)

Zeichnung: Zambony

Zwischen Pflanze und Boden bestehen gewisse Beziehungen, die erfüllt sein müssen, wenn eine Pflanzenart auf ihrem Standort gedeihen soll. Diese Abhängigkeit kann in ihr so fest verankert sein, daß eine bestimmte Pflanze nur auf einem bestimmten Boden wächst und daher für diesen als Charakterpflanze gilt. Wer die Charakterpflanzen der Bodenarten kennt, wer auf ihre Entwicklung achtet, wer feststellen kann, ob sie an einer Stelle schlechter, besser oder üppiger gedeihen, kann hieraus wertvolle Schlüsse auf Art und Beschaffenheit ihrer Bodenunterlage ziehen.

Die Sumpfdotterblume ist eine solche Charakterpflanze! Wir finden sie an den Rändern von Gräben und Teichen, aber auch oft mitten in einem nassen Wiesenstück. Sie liebt also das Wasser; sie bevorzugt nasse Standorte. Ihre Bauart von Wurzel, Stengel, Blatt und die schwimmfähigen Samen verraten und unterstreichen diese Vorliebe. — Gewiß, sie gehört zu den ersten Frühlingsboten und ihre glänzend gelben Blüten beleben und verschönen die noch eintönig gefärbte Märzlandschaft. Kinder und Mädchen lockt die Sumpfdotterblume aus den winterlichen Stuben, um die ersten Frühlingssträuße zu pflücken. Aber der Bauer betrachtet diese Verschönerung seiner Wiesen doch nur mit einem lachenden Auge, während das andere trübe schaut! Denn er kennt die Vorliebe dieser Unkrautpflanze und weiß, daß, wo sie strotzend und zahlreich wächst, die Wiese sumpfig ist; da ist der Wiesenboden sauer, da wächst kein süßes Gras, das futtert. Die Sumpfdotterblume ist daher das Erkennungszeichen für überschüssige Nässe im Boden, die nur durch eine kostspielige Entwässerungsanlage entfernt werden könnte.

Noch in anderer Hinsicht wird die Sumpfdotterblume vom Bauer nicht geschätzt. Sie gehört botanisch zur großen Familie der Hahnenfußgewächse und diese sind ohne Ausnahme durch ihren Gehalt von Anemonin mehr oder weniger giftig. Wenn die Pflanzen zu Heu gemacht werden, dann soll das Anemonin sich verlieren. Wird dagegen frischer Hahnenfuß z. B. von Fohlen aufgenommen, so können diese eingehen. In der Regel meiden die Weidetiere derartige Pflanzen. Wo sie aber in größerer Menge in einer Weidenarbe auftreten, da tut man gut, sie trotzdem energisch zu bekämpfen. Kalkstickstoff im zeitigen Frühjahr auf die taufeuchte Grasnarbe ausgestreut, schädigt die Hahnenfußgewächse bis zur Vernichtung.

Im Gegensatz zum Bauer schätzt der Gärtner die Hahnenfußgewächse sehr. Sowohl als Schmuck im Garten wie als Schnittblume versteht er ihre leuchtende und mannigfaltige Farbenpracht wirkungsvoll zu verwenden. Auch bei den im Garten ungebauten Arten zeigt sich eine gemäßigte Vorliebe fürs Wasser; sie entfalten sich auf frischen Standorten am schönsten.

Schwarze Rheinländer

Von Karl Kleffner

Mit zwei Zeichnungen von Wolfermann

Die schwarzen Rheinländer haben in den letzten Jahren eine weite Verbreitung gefunden. Man kann sagen, daß sie auf dem besten Wege sind, den bisherigen leichten Wirtschaftsrassen den Rang abzulaufen. Auf den Ausstellungen des letzten Jahres waren die schwarzen Rheinländer in einer so großen Zahl vertreten, daß man für die Zukunft das Beste erwarten kann. Und das mit Recht, denn einmal sind die Rheinländer eine reindeutsche Züchtung und dann haben wir es mit einer ganz hervorragenden Wirtschaftsrasse zu tun.

Der Schöpfer dieser Hühnerrasse ist der kürzlich verstorbene Rheinländer Dr. von Langen. Herausgezüchtet wurde diese Rasse aus den Landhühnern des Rheinlandes, besonderen Anteil daran hat das sog. Eifeler Huhn. Darum zeigt das Rheinländerhuhn auch einen ausgesprochenen Landhuhntyp. Dieses Merkmal ist das wichtigste Rassekennzeichen und ist bei der Zucht in erster Linie zu beachten. In glücklicher Weise vereinigt dieses Zuchtziel Schönheit und Wirtschaftlichkeit, so daß gute Ausstellungstiere auch stets gute Wirtschaftshühner sind. Von anderen Rassen kann man das leider nicht immer sagen.

Die Landhuhnform der Rheinländer zeigt sich in der Körperlinie. Diese soll derb und eckig sein, ganz anders als z. B. bei den Italienern oder Leghorn, bei denen die Körperlinien weich und fließend erscheinen. Der harte, derbe Eindruck wird hervorgerufen durch das Gefieder. Die Feder ist hart und liegt fest am Körper an, vor allem darf kein Rücken- oder Seitenpolster vorhanden sein, da hierunter die strenge Linie leidet. Tiere mit Kissenbildung soll man nicht zur Zucht benutzen.

Die Gefiederfarbe ist ein glänzendes Schwarz, dessen Glanz einen grünen Schimmer aufweisen soll; ein bräunlicher Bronzeton im Hahnengefieder ist verpönt.

Die Schwanzform ist ebenfalls von größter Wichtigkeit für die Landhuhnform. Der Schwanz ist breit angesetzt und wird darum auch breit getragen. Bei den Hähnen ist er buschig und federreich mit schönen Sicheln, und verleiht ihnen die ausgesprochene Landhuhnform. Der Schwanzwinkel soll bei beiden Geschlechtern scharf und deutlich in die Erscheinung treten. Für die Zucht ist die gute Form des Hennenschwanzes von größter Wichtigkeit, denn von Hennen mit schlechtem Schwanz wird man auch keine gute Schwanzform bei den Hähnen erzielen. Wie schon gesagt, soll auch der Hennenschwanz breit angesetzt sein, er darf nicht fächern und auch nicht schmal sein. Seitlich gesehen muß er eine rechteckige Form zeigen.

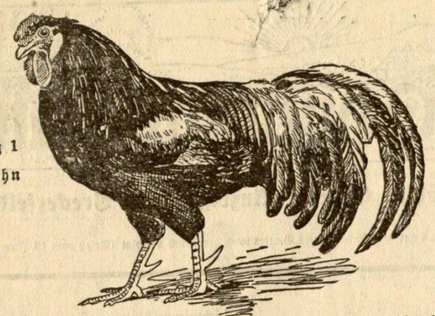


Abbildung 1
Rheinländerhahn

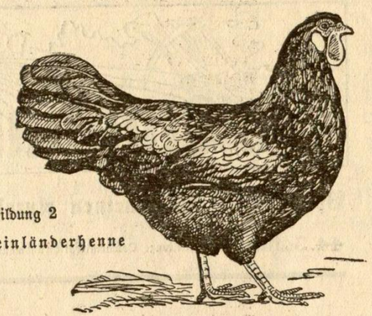


Abbildung 2
Rheinländerhenne

Die Kammform ist der Rosenkamm. Dieser Kamm aber ist nicht groß, ein Vorteil bei Gegenden mit strengen Wintern. Der Dorn des Kammes muß aufliegen und der Nackenlinie folgen. Die Ohrscheiben sind weiß und nicht zu groß, beim Hahn etwa die Größe eines Zehnpfennigstückes und bei der Henne wie ein Fünfpfennigstück. Rotgeäderte Ohrscheiben sind fehlerhaft.

Die Wirtschaftlichkeit des Rheinländerhuhnes beruht auf seiner robusten Gesundheit. Daß diese nicht schwindet, liegt in der Hand des Züchters, wenn er darauf achtet, daß nur gesunde Tiere zur Zucht gelangen. Bei der Aufzucht ist jedes kränkliche Tier rücksichtslos auszumerzen. Gesunde Küken aber wachsen immer schnell, verwerten das Futter gut und sind darum immer wirtschaftlich. Rheinländerhühner sind gute Leger, wegen ihrer Härte gute Winterleger und brauchen in dieser Hinsicht keinen Vergleich mit den besten Wirtschaftsrassen zu scheuen. Sie eignen sich ihrer Härte wegen auch für ein hartes Klima, und es ist ihnen darum gegenüber manchen heute weitverbreiteten Rassen, die leider schon oft Ermüdungserscheinungen zeigen, der Vorzug zu geben.

Wert der Kaninchenzucht für die Erzeugungssteigerung

Von Erich Brückner

Kaninchenfleisch muß Volksnahrung werden! Unter diesem Losungswort wird schon seit vielen Jahren der Kampf der Kaninchenzüchter um Anerkennung der Kaninchenzucht auch bei den höheren Wirtschaftsstellen geführt. Durch die wirtschaftlichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung ist die Kaninchenzucht nun das geworden, was sie schon längst hätte sein sollen. Durch die Eingliederung der Reichsfachgruppe Kaninchenzucht in den Verband Deutscher Kleintierzüchter, welcher dem Reichsnährstand angegliedert ist, hat neben anderen Kleintieren auch das Kaninchen die ihm gebührende volle Anerkennung gefunden.

In der Kaninchenzucht ist zu unterscheiden zwischen Kaninchenhaltern und Kaninchenzüchtern. Erstere haben nur das Bedürfnis, Kaninchen zu halten zur Fleischgewinnung, um damit ihren Lebensunterhalt zu verbessern. Während die Kaninchenzüchter neben der Fleischgewinnung auch darauf sehen, ein gutes dichtes Fell auf den Markt zu bringen. Auch darin liegt ein großer volkswirtschaftlicher Wert. Viele Millionen Reichsmark werden jährlich noch für die Einfuhr von Fellen und Wolle ausgegeben, was in dem Maße nicht notwendig ist, denn wir erzeugen in Deutschland selbst schon sehr viele und auch gute Felle und brauchen daher kein Geld ins Ausland schaffen, sondern können dieses unseren Volksgenossen zugute kommen lassen.

Es mag zugegeben sein, daß wir jetzt noch nicht ganz unabhängig vom Auslande sein können. Wir Züchter aber sind bestrebt, die Felle unserer Kaninchen immer noch zu verbessern und so zu gestalten, wie sie die Rauchwarenindustrie benötigt. Wie weit die deutsche Fellindustrie im Veredeln der Felle ist, kann nur beurteilt werden, wenn man selbst schon Erzeugnisse dieser Art besitzt.

Die Verbesserung der Felle und Wolle kann natürlich nur durch züchterische Zusammenarbeit geschaffen werden. Es ist Aufgabe der im ganzen Reich bestehenden Kaninchenzüchtervereine, alle Volksgenossen, welche Kaninchen halten, zusammenzuschließen zu einer großen Einheit, damit Ganzes geleistet werden kann.

Schon vor längerer Zeit sind in jedem Ort, in dem ein Kaninchenzuchtverein besteht, Zuchtberatungsstellen eingerichtet worden, welche von alten erfahrenen Züchtern geleitet werden, denen die Aufgabe zusteht, den Kaninchenhaltern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und sie in der Hauptsache über die Krankheiten und deren Behandlungen, jedoch nur leichterer Art, zu beraten und eine eventuelle Seuchengefahr zu verhüten. Diese Stellen können kostenlos in Anspruch genommen werden und verpflichten zu nichts. Auch kann bei diesen Stellen Auskunft über die verschiedenen Kaninchenrassen eingeholt werden. Die Rassewahl muß sich jedoch nach den Verhältnissen des einzelnen richten, in bezug auf Platz und Futterbeschaffung.

Eine Angelegenheit der Kaninchenzüchtervereine ist es, die einzelnen Rassen in den Versammlungen zu besprechen und an Hand von mitgebrachtem Tiermaterial Erläuterungen zu geben. Weiterhin werden in den Zusammenkünften züchterische Erfahrungen ausgetauscht, wie Fütterungsversuche, Krankheiten und ihre Behandlung und anderes mehr. In bezug auf Futtermittelbeschaffung sind in den meisten Vereinen sogenannte Futtermittelstellen eingerichtet worden, die den Mitgliedern die Möglichkeit geben, ihren Futterbedarf im Kleinen zu decken, jedoch zu verbilligten Preisen. Als weitere Einrichtung der Vereine ist die Fellsammelstelle zu erwähnen, welche sämtliche Felle aus dem Besitz der Vereinsmitglieder, gleich, ob zur Veredelung oder zum Verkauf, weiterleitet.

Für den Wollabsatz der Angorakaninchenzüchter ist eine Einrichtung ins Leben gerufen, die Wollverwertungsgenossenschaft, welche die Angorawolle aufkauft und diese auch gegen Erzeugnisse aus Angorawolle, wie Stoffe, Garne usw., tauscht.

Als weiterer Ansporn für die Züchter sind die Ausstellungen zu betrachten, da auf ihnen die Zuchterfolge in einzelnen Rassen und der einzelnen Züchter der Oeffentlichkeit gezeigt werden. Nach den neuesten Bestimmungen dürfen zur Ausstellung nur noch Tiere zugelassen werden, welche tätowiert sind. Durch die Bewertung auf Ausstellungen wird den Züchtern Gelegenheit gegeben, die noch bestehenden Mängel, vor allem im Fell und in der Wolle zu erfahren, so daß die Züchter dann bestrebt sein müssen, diese zu verbessern.

Wenn dann für gute Felle und Wolle erst wieder annehmbare Preise gezahlt werden, dann werden auch wieder mehr Kaninchen gehalten werden. Auch können Volksgenossen, welche bisher noch keine Kaninchen hatten oder diese wieder abgeschafft haben, erneut für die Kaninchenzucht gewonnen werden. Damit verbunden steigt die erhöhte Erzeugung von Fleisch, Wolle und des Fleisches und es dürfte dann nicht mehr allzulange dauern und Kaninchenfleisch ist Volksnahrung.

Vermehrung der Blumenstecklinge im Hochsommer

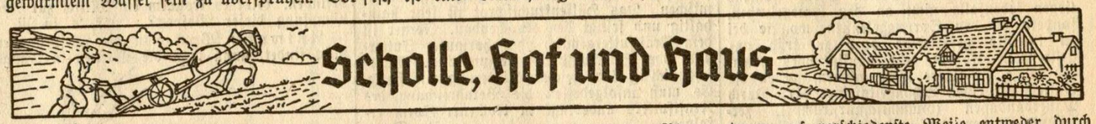
Mancherlei Gewächse lassen sich im Juli—August besser vermehren als zu anderer Jahreszeit. Und der Blumenfreund muß acht geben, daß er die rechte Zeit über den anderen Arbeiten zur Blumenpflege im Sommer nicht versäumt. Da haben einmal unsere Pelargonien jetzt schöne Triebe zum Stecklingsschnitt, und wenn wir sie glatt unter einem Knoten geschnitten in 6 cm weite Töpfe stecken, so bilden sie gute Wurzeln, ehe das Winterwetter das Weiterwachsturn hemmt. Im Frühjahre haben wir dann nach einem Stutzen der Triebe wüchsige, sich verzweigende Pflanzen, die nicht nur eine schöne Topfpflanze geben, sondern auch zur Bepflanzung von Balkonkästen oder Blumenbeeten geeignet sind. Beim Aussuchen der Stecklinge dürfen wir aber nicht nur nach den geeigneten Trieben sehen, sondern müssen immer solche Mutterpflanzen wählen, die recht schöne und zahlreiche Blüten gebracht haben. Die Nachkommen dieser Pflanzen werden freudiger blühen als die Stecklinge von solchen, die mehr Laub entwickeln als blühen. Auch Fuchsien vermehrt man vorteilhaft im August. Man hat dann im kommenden Jahre Pflanzen, die naturgemäß wesentlich eher Blüten bringen als die Stecklinge des Frühjahres. Die Myrte, eine unserer volkstümlichsten Zimmerpflanzen, wächst aus Stecklingen im Sommer am leichtesten. Wer blühende Pflanzen haben will, der muß die Stecklinge von solchen Myrten schneiden, die alljährlich schön blühen. Man schneidet wenig verholzte Triebe etwa 3 cm lang scharf unter einem Blattansatz ab und steckt sie in humose, reichlich mit Sand vermengte Erde. Manche Blumenfreunde schneiden etwas längere Triebe ab und stecken sie in ein Arzneifläschchen mit Wasser, bis sich Wurzeln entwickeln.

Schwieriger, aber vom Liebhaber doch gern einmal versucht, ist die Vermehrung von Azaleen und Eriken durch Stecklinge. Von ersteren nimmt man etwa 3 cm lang geschnittene Triebe und steckt sie in sandigen Torfmull in eine Tonschale. Diese wird mit einer Glasscheibe überdeckt. Von Zeit zu Zeit sind die Stecklinge mit angewärmtem Wasser fein zu übersprühen. Vor direkter Sonne ist ein Schutz, etwa durch Ueberdecken mit Zeitungspapier, nötig. Stecklinge der Erika-Arten werden in gleicher Weise gepflegt. Der Steckling selbst muß von kräftigen Triebspitzen stammen und wird etwa 1,5 cm lang geschnitten. Bis zur Bewurzelung dauert es ungefähr vier Wochen, mitunter auch noch länger. Diese Vermehrungen sowie auch das zur gleichen Zeit vorzunehmende Stecken guter Triebe von Kamelien wird zumeist in Spezialgärtnereien durchgeführt, ein Zeichen, daß sie nicht jedem gut gelingt. Das braucht aber von einem Versuch nicht abzuhalten.

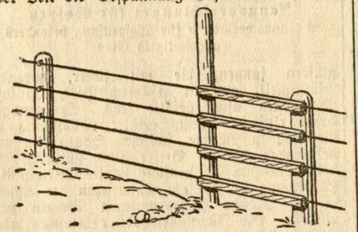
Was aber wieder sehr leicht durchzuführen ist, ist eine Vermehrung von Efeu durch Stecklinge. Im August schneidet man sie von kräftigen Trieben und bringt sie einzeln oder zu mehreren in Töpfe, die im Freien an schattiger Stelle aufgestellt werden. Den Winter über bringt man die Töpfe in einen frostfreien Raum. Im Frühjahr kommen dann die jungen Pflanzen in die Balkonkästen oder ins freie Land.

So bringt der Sommer dem Blumenfreund nicht nur die Arbeit der Blumenpflege, sondern auch allerlei Tätigkeit, durch die im kommenden Jahre ein erweiterter Pflanzenbestand an Blumen durch kräftigen Wuchs und prachtvolle Blüten Freude schafft.

Gartenbauinspektor Schieferdecker.



Türen in Umzäunungen von Weiden und Koppeln. Viehkoppeln umfassen meist eine ziemlich große Fläche, deren Umfriedung auch entsprechend groß ist. Es ist nun nicht möglich, so viele Zugänge offen zu lassen bzw. Türen in dieser Umzäunung anzubringen, daß man beim Eintritt und Verlassen der Weide keinen Umweg machen muß. Türen können aus Versehen offen stehen bleiben, auch von unberufener Hand geöffnet werden, und damit dem Vieh das Verlassen ermöglicht sein. Besteht nun die Umzäunung aus mehreren in Zwischenräumen gezogenen und an regelmäßig verteilten Pfosten befestigten Drähten, so geht es nicht an, zwischen diesen hindurchzuschlüpfen, weil dadurch mit der Zeit die Bespannung Schaden leidet. Zunächst lockern sich durch das öftere Auseinanderspreizen an dieser Stelle die Drähte, schließlich hängen sie schlaff herunter oder reißen gar ab. Ist Stacheldraht verwendet, dann gibt es beim Hindurchkriechen zerrissene Kleider und blutige Hände. Da ist es also weit empfehlenswerter, an verschiedenen Stellen, die für den Eintritt und das Verlassen der Koppel besonders in Frage kommen, Gelegenheit zum ordnungsmäßigen Ueberklettern der Umfriedung zu schaffen. Die Sache ist denkbar einfach. Ohne am Zaun irgend eine größere Veränderung vorzunehmen, wird eine praktische Vorrichtung gleich einer Leiter geschaffen. Man schlägt in einer größeren oder kleineren Entfernung von einem Zaunpfahl der Koppel einen anderen, um ein Stück größeren Pfahl ein. Dieser bildet beim Uebersteigen eine gute Handhabe und macht auch die Vorrichtung von weitem kenntlich. So viele Drähte sind, so viele schmale, aber starke Leisten nagelt man nun quer von Pfosten zu Pfosten, und zwar so, daß jede einen Draht verdeckt. Al.



Zeichnung: Zambony

Praktischer Durchlaß im Weidezaun

Arbeiten des Gartenfreundes im August.

Der Blumenfreund hat in diesem Monat allerlei Arbeiten für das nächste Jahr auszuführen. Da muß er zu Beginn des Monats den Samen von Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht auf ein Beet aussäen, das vor zu schnellem Austrocknen durch eine Torfmullschicht geschützt werden kann. Sehr schön ist ein mit Pelargonien bepflanztes Blumenbeet, etwa durch buntblättrige Sorten eingefaßt. Jetzt ist es Zeit, die Stecklinge von den Pflanzen zu nehmen und in kleine Töpfe zu bringen. Auch von Fuchsien und etlichen Rosensorten können jetzt Stecklinge geschnitten und gesteckt werden. Das Beet mit Frühjahrsstauden kann nun neu bepflanzt werden, wobei die alten Stauden gegebenenfalls zu teilen sind. Gern nimmt der Gartenfreund auch einmal das Veredeln von Rosen vor, wozu im Ernting die Zeit gekommen ist. Sodann sind die Hecken zu schneiden. Mit Ablauf des Monats kommen auch die Blumenzwiebeln in die Erde.

Im Gemüsegarten ist Erntezeit. Dabei wird aber der Kampf gegen das Unkraut, die Bodenlockerung und das Gießen nicht vergessen. Der späte Kohl verträgt noch eine Jauchegabe. Für die Herbsternte wird Spinat ausgesät. An den Tomaten lassen wir nun keine Blüten mehr zur Entwicklung kommen, da daraus nicht mehr reife Früchte werden. Auf den Kohlbeeten darf man keine Raupenplage aufkommen lassen; die gelben Eierhaufen des Kohlweißlings werden aufgesucht und zerdrückt. In manchem Garten ist auch ein Kampf gegen Schnecken durchzuführen. An den Obstspalieren nehmen wir nun den Grünschnitt vor. Von Himbeeren wird das abgetragene Holz ausgeschnitten. Wir düngen Beerenobst und Erdbeeren, ranken die Erdbeeren nochmals ab. Auf gut gedüngtem Boden sind nun neue Erdbeerbeete anzulegen. Auf Pflaumen und anderen Früchten zeigt sich jetzt oft Monilia; das kranke Obst wird abgepflückt, gegebenenfalls sind auch Zweige abzuschneiden. Madiges Fallobst wird wiederholt aufgelesen und vernichtet, sofern es sich nicht verarbeiten läßt. Die Wellpappenringe, die wir im vorigen Monat um die Baumstämme legten, damit sich die Raupen darunter verpuppen, sind des öfteren nachzusehen, die darunter sitzenden Raupen und Puppen werden abgelesen. Schfd.

Silofutter als Mittel gegen Würmer. Nach einer neueren Beobachtung scheint das Silofutter stark wurmabtreibend zu sein. Ein Pferd, das ohne sichtlichen Grund die Nahrungsaufnahme verweigerte und stark abmagerte, hatte zufällig Gelegenheit, Sauerfutter aufzunehmen. Es fraß gierig davon. Einige Tage später gingen große Mengen von Würmern mit dem Kot ab, das Pferd erholte sich darauf sehr bald wieder und zeigte normale Freßlust. Anscheinend wirkt das Sauerfutter als ein Radikalmittel gegen Würmer. A.

Durch Heißvergärung wird duwockhaltiges Gras für eine Verfütterung an Rinder verwendbar gemacht. Der Duwock oder Sumpfschachtelhalm kommt auf zu nassen Wiesen und Weiden überall in Deutschland vor. Er ist bekanntlich für Milchkühe und Jungrinder stark giftig! Bei der großen Ausdehnung der mit Duwock besetzten Grünlandflächen hat man auf verschiedenste Weise entweder durch Düngen und Walzen oder durch eine Sonderbehandlung des duwockhaltigen Grases durch Heuen oder Vergären versucht, das Duwockgift unschädlich zu machen. Leider bis vor kurzem ohne Erfolg. Erst durch die Uebernahme des holländischen Feimeverfahrens, nach dem duwockhaltiges Gras in Grasdiemen nach bestimmten Regeln behandelt wird, ist es auch in Deutschland gelungen, die Erträgnisse duwockhaltiger Grünlandflächen für Rinder verfütterungsfähig zu machen. — Der Futterwert dieses Gärfutters ist durch die hohen Gärverluste wertbestimmender Nährstoffe, insbesondere des Eiweiß, gering. Man darf aber bei seiner Bewertung nicht vergessen, daß unvergorenes duwockhaltiges Gras für Rinder überhaupt keinen Futter-, sondern nur Streuwert besitzt. Dr. E.

Wenns im August ohne Regen abgeht, das Pferd vor leerer Krippe steht.

Rindfleisch mit Kräuterguß. (Hierzu kann man sehr gut die überall erhältlichen Fleischkonserven verwenden.) Dazu nimmt man die Konserve aus der Dose, überstreicht sie mit geschlagenem Ei, überstreut sie dick mit einem Gemisch von geriebener Semmel, feingehackten Kräutern, Schalotten, Salz und etwas Muskatnuß, gießt zerlassene Butter darüber, legt Fett in eine Pfanne, gibt das Fleisch hinein und läßt es im sehr heißem Ofen schnell hellbraun werden. Man richtet es mit einer Champignontunke an. Frau A. in L.

Champignonbrötchen. Die vorbereiteten Champignons dünstet man in Butter und Zitronensaft weich und läßt sie abtropfen. Danach werden sie grob gehackt. Nun macht man eine helle Mehlschwitze, die man mit dem Saft der Champignons abrührt, gibt ein Ei dazu, Salz und die gewiegten Pilze. Die Masse darf nicht zu weich sein, man streicht sie auf in Butter leicht geröstete Weißbrotscheiben und überbäckt sie schnell im Ofen. Sie werden als Vorgericht gereicht oder als Beigabe zu Gemüse oder zartem Fleisch. E. S.

Gedämpfter Käse. Dazu schneidet man 125 g Schweizerkäse oder Chesterkäse in dünne Stückchen und gibt sie mit 70 g frischer Butter und einigen Eßlöffeln Sahne in eine Kasserolle. Dann dämpft man alles unter schwachem Feuer solange, bis sich der Käse aufgelöst hat. Nun nimmt man es vom Feuer herunter, rührt ein bis zwei Eier dazu, gibt alles in eine feuerfeste Schüssel, die man in den heißen Ofen schiebt, bis die Speise sich leicht gebräunt hat, worauf man sie anrichtet. Statt der Sahne kann man auch ein halbes Glas Portwein über den Käse gießen, und wer das Gericht pikanter haben will, würzt es noch nach Geschmack mit Senf und einer Prise Paprika. Frau A. in L.

orten der in die Wehrmacht übergeführten Landespolizeiteile Appelle statt, bei denen sich die Offiziere von ihren Mannschaften verabschiedeten und von den Kommandeuren ein Abschiedserlaß des Befehlshabers der Landespolizei, Generalleutnant der Landespolizei Daluege, verlesen wurde, in dem es u. a. heißt:

Mit Stolz und Freude kann die junge Landespolizei feststellen, daß sie die ihr übertragenen Aufgaben erfüllt hat. Ich spreche daher allen scheidenden Landespolizeiangehörigen für die geleistete Arbeit und die stets bewiesene treue Pflichterfüllung Dank und Anerkennung aus. Gleichzeitig wünsche ich allen — auch im Namen der bei der Landespolizei verbleibenden Kameraden —, daß sie in ihrem neuen Wirkungskreise stolze Befriedigung finden mögen. Ich gebe ferner der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Landespolizeiangehörige, möge er zur Schutzpolizei oder zur Wehrmacht kommen, auch weiterhin der grünen Farbe Ehre macht und seine ganze Kraft einsetzt für Führer, Volk und Vaterland.

Warnung vor dem Zuzug von bedürftigen Nichtariern nach Berlin.

Der Städtische Nachrichtendienst der Stadt Berlin teilt mit:

In neuerer Zeit ist beobachtet worden, daß trotz der erschwerenden Umstände ein außerordentlich starker Zuzug von ortsfremden Personen, und zwar in der Hauptsache von jüdischen Elementen, nach Berlin stattgefunden hat. Da dieser Zuzug in jeder Hinsicht unerwünscht ist und den Maßnahmen der Reichsregierung widerspricht, wird künftig für neu zugezogene hilfsbedürftige Juden — auch für Familien — die Fürsorge ohne Ausnahme auf Anstaltspflege beschränkt und jede Unterstützung in offener Fürsorge versagt. Diese Hilfsbedürftigen werden grundsätzlich dem Städtischen Obdach zugewiesen und dort nur mit dem Notwendigsten versorgt, um schnellstens wieder abgeschoben zu werden. Es wird also vor dem Zuzug von Nichtariern nach Berlin auf das dringendste gewarnt.

Frauen unter sich.

Schulschiff „Frau" bildet Frauen und junge Mädchen im Segeln aus.

Der französische Segler „Frau", der einschließlich des Kapitäns allein mit Frauen besetzt ist, traf nach seiner Weltumseglung, die vier Jahre gedauert hat, an der spanischen Küste bei Vigo ein. Er wird noch eine Zeitlang an der sogenannten „Todesküste", wo schon zahlreiche Schiffe untergegangen sind, manövrieren, und zwar nur deswegen, weil diese Gegend eine der gefährlichsten Europas für die Schiffahrt ist. Der Segler „Frau" ist ein Schulschiff, auf dem junge Mädchen und Frauen im Segeln ausgebildet werden, um die Berechtigung für große Fahrt zu erhalten. Die jungen Damen gehören der besten französischen Gesellschaft an. Bevor sie sich im September 1931 einschifften, mußte jede von ihnen eine Garantiesumme von 30 000 Frank stellen. Der Kapitän ist die Gattin eines französischen Seeoffiziers.

Italien führt Staatsmonopol auf Kohle, Koks, Kupfer, Zinn und Nickel ein.

Dem amtlichen italienischen Gesetzblatt „Gazzetta Ufficiale" zufolge, ist mit dem 1. August der Einkauf im Ausland von Kohle, Koks, Kupfer, Zinn und Nickel unter Staatsmonopol gestellt. Mit der Durchführung des Monopols ist die italienische Staatseisenbahnverwaltung beauftragt worden. Es sind Übergangsbestimmungen erlassen worden, um keine Störungen der Versorgung und des Handels eintreten zu lassen.

Tumult im Londoner Rathaus

4000 Arbeitslose — 60 freie Arbeitsplätze

London, 1. August.

Ungewöhnliche Szenen in und vor dem Londoner Rathaus waren die Folge einer Stellenausschreibung in den hiesigen Tageszeitungen. Schon um 5 Uhr früh fanden sich die ersten Arbeitslosen ein, um sich um die Stellen zu bewerben, die eine mit der Stadt London zusammenarbeitende Baufirma zu vergeben hatte.

Als die Stadthalle, in der sich die Büros der Baufirma befinden, gegen 8 Uhr geöffnet wurde, waren schätzungsweise 4000 Personen versammelt, die stürmisch Einlaß begehrten.

Vergeblich versuchte ein Beamter, die Menge zu beruhigen. Als die Arbeitslosen in die Räume eindrangen, wurden sämtliche Zimmertüren geschlossen. Auch als ein Ueberfallkommando auf dem Schauplatz erschien, rührte sich die Menge nicht vom Fleck. Ueber eine Stunde war der Verkehr völlig gesperrt. Erst nach der Ankunft polizeilicher Verstärkungen gelang es, die vielen Arbeitslosen durch freundliche Ueberredung zum Abmarsch zu bewegen, nachdem sie immer wieder im Chor den Wunsch nach Arbeit ausgedrückt hatten.

Von den 4000 Personen, die sich laut „Evenig News" um die Stellungen bemüht hatten, wurden etwa 60 angenommen.

Sowjetrussisches U-Boot untergegangen

55 Mann ertrunken

Das sowjetrussische U-Bott „B-3" ist, wie erst jetzt amtlich gemeldet wird, am 25. Juli bei einer Uebung im Finnischen Meerbusen mit 55 Mann Besatzung untergegangen.

Das U-Boot, das zur Baltischen Flotte gehörte, manövrierte gerade unter Wasser, als es von einem anderen Kriegsschiff gerammt wurde. Es sank sofort. An Bord befanden sich außer acht Offizieren 47 Mann Besatzung, hauptsächlich Marineschüler.

Das U-Boot, das 1917 in Dienst gestellt worden war, soll gehoben werden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 1. August 1935.

—* **Der Getreidewirtschaftsverband Westfalen** teilt mit: Der Kauf von Industriegerste ist nur mit Erlaubnis des für den Käufer zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes zulässig. Die Betriebe, die bisher bereits Industriegerste vom Erzeuger gekauft haben, brauchen die Erlaubnis zum Ankauf im Einzelfall erst dann zu beantragen, wenn 60% der von ihnen im Getreidewirtschaftsjahr 1934/35 angekauften Menge erreicht sind. Die Inhaber dieser Betriebe haben alsbald dem zuständigen Getreidewirtschaftsverband die im Getreidewirtschaftsjahr 1934/35 angekaufte Gesamtmenge zu melden. Außerdem ist jeder Kaufabschluß bis zur Erreichung von 60% des bisherigen Umsatzes regelmäßig dem Getreidewirtschaftsverband zur Berechnung und Festsetzung der fälligen Gebühren anzuzeigen. Sobald die angegebenen 60% erreicht sind, ist der Getreidewirtschaftsverband hiervon in Kenntnis zu setzen und für jeden weiteren Kaufabschluß ein ordnungsgemäßer Antrag einzureichen.

—* **Ergebnis der Musterung im Kreise Altena.** Nachstehend geben wir die amtlichen Ziffern der im Kreise Altena Gemusterten bekannt. Insgesamt sind gemustert worden vom Jahrgang 1914: 851 und vom Jahrgang 1915: 659 junge Männer. Vom Jahrgang 1914 waren „tauglich 1" 497, „tauglich 2" 194, „bedingt tauglich" 57, „zeitlich untauglich" 51, „beschr. tauglich" 34 und untauglich" 18 Gemusterte. Vom Jahrgang 1915 sind die entsprechenden Zahlen 375, 168, 33, 40, 26 und 17. Von den insgesamt 105 gestellten Anträgen auf Zurückstellung aus beruflichen Gründen wurden 87 angenommen und 18 abgelehnt.

Halver

)= **Lichtspiele Karlshöhe. „Das leuchtende Ziel"**, ein begeisternder Film von hinreißender Heiterkeit und musikalischer Vollendung bringen am kommenden Samstag und Sonntag die Lichtspiele Karlshöhe, und haben damit wieder ein Programm für ihre Filmfreunde ausgewählt, das sicherlich alle, die sich dieses Filmwerk ansehen werden erfreuen und ergötzen wird. Es ist ein amerikanisches Filmwerk, in dem die besten amerikanischen Filmschauspieler mitwirken, wie Grace Moore, Tullio Garminati, Lyle Talbot und vor allen Dingen Jessie Ralph, die sicherlich noch manchem Filmfreund in angenehmer Erinnerung ist. Der Film ist in deutscher Sprache gedreht worden und hat in allen Aufführungsstädten bei Publikum und Presse einen großen Erfolg zu verzeichnen, so daß man trotz der Sommermonate, den Film nicht versäumen sollte. Ein großes Beiprogramm, in dem der Film „Sonnenstrahl" gezeigt wird, runden das Programm nach oben ab.

Breckerfeld

—ck **Neue öffentliche Fernsprechstelle.** In Brenscheid über Milspe (bei Breckerfeld) ist eine öffentliche Sprechstelle eingerichtet und an die Vermittlungsstelle in Breckerfeld angeschaltet worden. Die Anstalt nimmt auch Telegraphen- und Unfallmeldedienst wahr.

—ck **Motorradunfall.** Ein Motorradfahrer aus Hagen stürzte Sonntagnacht in der ersten Kurve der Landstraße nach Priorei unterhalb der Molkerei. Während sein Mitfahrer nur leichtere Verletzungen davontrug, mußte er in ein Hagener Krankenhaus überführt werden. Die neue Maschine wurde vollständig verbogen.

Kierspe

—s **DAF.-Tagung.** Die DAF. Ortsgruppe Kierspe hielt im Hotel Plate eine Arbeitstagung der Betriebsführer und Ortsbetriebsgemeinschaftswalter ab. Ortsgruppenwalter der DAF. Pg. Zöller verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Ferienfrage, wobei er mit scharfen Worten das unsoziale Verhalten einzelner Betriebsführer in dieser Angelegenheit rügte. Redner wies darauf hin, daß durch den Entscheid des Treuhänders der Arbeit die Ferienangelegenheit für die Jugendlichen geregelt sei. Im weiteren Verlauf der Tagung legte der Versammlungsleiter den Gefolgschaftsführern nahe, den Bezug des ältesten NSBO.-Organs „Arbeitertum" in etwa mit zu finanzieren. Eine anschließende rege Aussprache führte zu einer lebhaften Vertrauenskundgebung zu unserem Führer und Reichskanzler zusammen, worauf die Tagung von dem Organisationswalter Erich Busch geschlossen wurde. Bei einer am Freitag, ds. Woche stattfindenden Arbeitstagung sämtlicher Amtswalter der hiesigen DAF.-Ortsgruppe wird der neu bestellte Ortsgruppenamtswalter in sein Amt eingeführt.

Altena. Im Stadtteil Rahmede in der Kurve bei der Fabrik Trunrit ereignete sich ein Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang. Der Führer eines aus der Richtung Steinerne Brücke kommenden Lastkraftwagens mit Anhänger wollte in schnellem Tempo zwischen einen dort haltenden Personenwagen und dem ankommenden Personenzug der Kreis Altenaer Eisenbahn vorbeifahren. Hierbei geriet der Anhänger des Lastwagens ins Schleudern und wurde von der Lokomotive gestreift. Der im Anhänger befindliche achtjährige Rudi Ltermann aus Mühlenrahmede wurde hierbei so unglücklich von einer Stange getroffen, daß er einen doppelten Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Er wurde ins Johanniterkrankenhaus nach Altena geschafft, wo er in der Nacht zum Dienstag seinen Verletzungen erlag.

yn **Hagen. Der Westfälische Schachkongreß. 2. und 3. Runde. Nebenturnier zu Ende.** Die zweite Runde brachte wieder scharfe Kämpfe. Es spielten: Klein-Gödde 0:1, Schüßler-Rogmann 0:1, Brune-Seitz 0:1, Birwer-Hermann ½:½, Skowroneck-Hymmen abgebrochen. Die dritte Runde: Gödde-Hymmen 0:1, Rogmann-Brune abgebrochen, Seitz-Birwer ½:½, Hermann-Klein 1:0, Skowroneck-Schüßler ½:½. Stand nach der dritten Runde: 1. Hermann 2½, 2. Seitz 2½, 3. Rogmann 0 und H. 4. Gödde 2, 5. Klein 1, 6. Birwer 1, 7. Hymmen 1 und H. 8. Schüßler ½, 9. Skowroneck ½ und H, 10. Brune 0 und H. Im Nebenturnier wurde Dey Sieger. Am Mittwoch wird Olympia-Trainer Bogoljubow in Hagen eintreffen und einige Tage Gast der Westfälischen Schachbundes sein.



Für die Kleinen
ist Pudding das halbe Leben
Man kann ihnen
wirklich nichts Besseres geben!

Verlangen Sie kostenlos den Bild-Prospekt „Pudding mit Früchten" von
Dr. August Oetker,
BIELEFELD

Hagen. (Englische Frontkämpfer kommen.) Einer gelegentlich des Brigthoner Besuches der Ortsgruppe Grundschöttel der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener ergangenen Einladung folgend, werden 30 englische Frontkämpfer vom 25. bis 30. September zum Gegenbesuch in Grundschöttel weilen. Am 28. und 29. September werden die Engländer am Treffen der Gaue Westfalen-Lippe und Westhannover der R. e. K. in Münster i. W. teilnehmen.

yn **Hagen. Viele Fahrzeuge mit Mängel behaftet.** Bei einer jetzt in Hagen stattgefundenen zweistündigen Verkehrskontrolle wurde festgestellt, daß noch sehr viele Fahrzeuge Mängel aufweisen. Folgende Mängel wurden beispielsweise festgestellt: 44 geringfügiger Art, die teilweise an Ort und Stelle beseitigt werden konnten. Gegen 25 Inhaber bezw. Führer mußte Anzeige erstattet werden. 18 Führer waren nicht im Besitz einer Steuerkarte. Aus sicherheitspolizeilichen Gründen mußten 9 Fahrzeuge sicher gestellt werden. Sie wiesen Mängel auf, die ein Weiterfahren nicht zuließen. 21 Motorräder waren nicht mit genügender Schalldämpfung ausgerüstet.

yn **Hagen. Große Waldbrandübung.** In Hagen, bei der Siedlung zur Höhe, findet am kommenden Samstag nachmittag eine große Waldbrandübung statt. Die NSV. Abteilung Schadenverhütung ist Trägerin dieser Uebung. Diese Maßnahme soll eindringlich allen Volksgenossen klar machen, welche Werte alljährlich durch Waldbrände vernichtet werden.

yn **Hohenlimburg. Den rechten Arm ausgerissen.** Auf dem Kaltwalzwerk Risse und Wilke ereignete sich jetzt ein schwerer Unfall. Der 24 Jahre alte Betriebsangehörige Rode geriet dort in eine Walzenmaschine. Ihm wurde dabei ein Arm ausgerissen. Das Unglück trug sich sehr schnell zu, sodaß ihm Hilfe nicht gebracht werden konnte. Durch einen Fall zog sich der Bedauernswerte auch noch Kopfverletzungen zu. Rode wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus geschafft und eine Blutübertragung vorgenommen. Der Zustand ist ernst.

yn **Wetter. Der Führer dankt.** Gelegentlich der Jubilarfeier der Demag vor vierzehn Tagen schickten die Jubilare auch ein Huldigungstelegramm an den Führer und Reichskanzler. Folgendes Antworttelegramm ging bei der Demag ein: „Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, den Teilnehmern der Jubilarfeier der Demag-Werke seinen besten Dank für das freundliche Telegramm und seine herzlichen Grüße zu übermitteln. Heil Hitler! gez. Meißner".

Witten. (An Brandverletzungen gestorben.) Ein dreijähriger Junge fiel in der elterlichen Wohnung in der Bellerslohstraße in eine Badewanne mit kochendem Wasser und verbrühte sich so stark, daß der hinzugerufene Arzt die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus anordnete. An den erlittenen Brandverletzungen ist das Kind gestorben.

yn **Haßlinghausen. Gelddiebstahl.** Ein frecher Gelddiebstahl wurde am Sonntag vormittag im Hause K. ausgeführt. Aus einem im Nebenzimmer einer Wirtschaft stehenden Geldschrank wurden 500 RM gestohlen. Es handelt sich um Silbergeld, das in Rollen verpackt war.

Fahrendes Volk verrichtet Schwarzarbeit.

yn **Ergste.** Seitens des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes wurde am 15. Dezember 1933 in dem Betriebe des W. Z. in Ergste eine Revision vorgenommen. Es wurde eine Teigmulde und eine Rührmaschine vorgefunden, die seit kurzer Zeit neu verzinnt waren. Die Untersuchung dieser Geräte ergab, daß die Verzinnung nicht den gesetzlichen Vorschriften entsprach, denn es wurde bei der Mulde ein Bleigehalt von 18 Prozent und bei der Rührmaschine sogar ein Bleigehalt von 30 Prozent festgestellt. Nach den gesetzlichen Vorschriften darf aber der Bleigehalt ein Prozent nicht übersteigen. Von dem Leiter des Untersuchungsamtes wurden die beiden Geräte, da sie zu gesundheitsschädigend waren, beanstandet und Z. aufgefordert, die Geräte neu und den Vorschriften entsprechend verzinnen zu lassen. Trotz dieser Aufforderung gebrauchte Z. die Geräte über ein Jahr weiter, denn als nach einem Jahre erneut eine Revision stattfand, hatten die beanstandeten Geräte denselben Bleigehalt. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde Z. unter Anklage gestellt und hatte sich jetzt vor dem Hagener Schöffengericht zu verantworten. Er erklärte, er habe die Mulde und die Maschine von umherziehenden Zigeunern verzinnen lassen und er sei nicht darüber informiert gewesen, wie hoch der Bleigehalt sein dürfte. Der Sachverständige erklärte, daß umherziehende Zigeuner gar nicht die technischen Einrichtungen haben, um reinen Zinn verarbeiten zu können. Sie pfuschen einfach ins Handwerk und verschwinden dann wieder. Da in der Mulde Sauerteig verarbeitet wurde und Blei durch Milchsäure sich leicht löst, konnten aus den Teig hergestellte Lebensmittel leicht gesundheitsschädigend wirken. Der Angeklagte versuchte durch verschiedene Ausreden sich rein zu waschen, doch das Gericht hatte keinen Zweifel darüber, daß sich der Angeklagte vorsätzlich der polizeilichen Anordnung widersetzt hatte. Ihm konnte aber nicht nachgewiesen werden, daß er gewußt hatte, daß die Verwendung der beanstandeten Geräte gesundheitsschädigend waren, sonst hätte das Gericht gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe verhängt. So erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe, die auf 50 RM bemessen wurde.

Arnsberg. (Bestätigtes Todesurteil.) Durch Urteil des Arnsberger Landgerichts war der 24 Jahre alte Georg Weber aus Grevenstein, Kreis Arnsberg, wegen Mordes, begangen an seiner Base und Schwägerin, der Ehefrau Klara Kaiser, nach mehrtägiger Verhandlung am 27. Mai zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte Weber Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Diese Revision ist nunmehr vom Reichsgericht als völlig unbegründet verworfen worden. Damit ist das Todesurteil gegen Weber rechtskräftig geworden.

Datteln. (Von der Straßenbahn überfahren.) In der Nacht wurde ein 51 Jahre alter Bergmann aus Erkenschwick auf der Strecke Erkenschwick—Datteln von

einem Wagen der Westfälischen Kleinbahn erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Nach den Feststellungen trifft den Fahrer des Straßenbahnwagens keine Schuld. Der Mann war an der Unfallstelle plötzlich hinter einem Baum hervorgetreten und vor den Wagen gesprungen. Auf der etwas abschüssigen Strecke konnte der Wagen nicht sofort zum Halten gebracht werden. Der Ueberfahrene war stark angetrunken und hatte kurz vorher auf der Straße laut gerufen: „Mein Fahrrad hat der Teufel geholt, ich bin bereit, mich kann er auch holen!" Es dürfte zweifellos Selbstmord vorliegen.

Gelsenkirchen. (Reisendes Verbrecherpaar.) Von der Kriminalpolizei konnte eine diebische Hausangestellte, die Rheinland und Westfalen unsicher machte, festgenommen werden. In ihrer Begleitung befand sich ein verheirateter Mann aus Herne, der gleichfalls hinter Schloß und Riegel gebracht wurde. Beide reisten als Eheleute in den Städten des Ruhrgebietes und im Rheinland umher, wo die Hausangestellte umfangreiche Diebereien ausführte. Nach Antritt einer neuen Stellung verschwand die diebische Elster nach ein bis zwei Tagen aus ihrer Tätigkeit unter Mitnahme von größeren Geldbeträgen, Schmucksachen usw. Der Liebhaber mietete sich während dieser Zeit in einem Lokal ein, nahm die gestohlenen Gegenstände in Empfang und brachte sie an den Mann.

Propst als Devisenschieber.

3½ Jahre Zuchthaus und 40000 Mark Geldstrafe.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte sprach nach mehr als zehnstündiger Verhandlung das Urteil in einem Devisenstrafverfahren gegen den 48jährigen Stiftspropst Karl Heisig aus Lauban in Schlesien. Der Angeklagte wurde wegen Devisenvergehens in fünf Fällen, darunter in zwei wegen fortgesetzten Handelns zu insgesamt drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und insgesamt 40000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle weiteren 40 Tagen Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchungshaft, in der sich der Angeklagte seit dem 7. April d. J. befindet, wird voll auf die Strafe angerechnet. Die beschlagnahmten 25000 holländischen Guldenobligationen des Klosterstifts werden zugunsten des Reiches eingezogen. Für die Geldstrafe und die Kosten des Verfahrens haftet das genannte Klosterstift.

Das Urteil entspricht im wesentlichen dem Antrag des Staatsanwalts, doch ist die Geldstrafe um 15000 Mark höher ausgesprochen worden. Dem Prozeß lag folgender Vorgang zugrunde: Der Angeklagte war Bevollmächtigter des Klosterstiftes zur Heiligen Maria Magdalena von der Buszen in Lauban. Von Mitte 1932 an begann der Angeklagte durch Vermittlung des Leiters der Universum-Bank, Dr. Hofius, in Holland eigene Obligationen seines Ordens aufzukaufen und benutzte dazu das sogenannte „Mitgiftkonto" des Klosters. Das Geld wurde teils durch Angestellte der Universum-Bank, teils durch Angehörige des Klosters in der Ordenskleidung über die Grenze geschafft. Diese Transaktionen erreichten eine Höhe von 11036 Mark. Weiter meldete der Angeklagte Ende August 1933 auf Grund des ersten Volksverratsgesetzes an, daß das Kloster 12500 Mark eigene Obligationen besitze, um für die bisherigen Verstöße Straffreiheit zu erlangen; gleichzeitig aber stellte er den Antrag, zu günstigen Bedingungen weitere eigene Obligationen ankaufen zu dürfen. Dieser Antrag wurde genehmigt, und der Gegenwert von 10765 Mark konnte nach Holland abwandern. Das „günstige Angebot" der Universum-Bank war jedoch, wie er selbst zugeben mußte, im Einverständnis mit dem Angeklagten fingiert worden.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende des Gerichts unter anderem aus, daß der Angeklagte in der Miene eines Biedermannes aufgetreten sei und den Eindruck zu erwecken versucht habe, daß er selbst an die Legalität der von Dr. Hofius durchgeführten Geschäfte glaubte. Diese Behauptung des Angeklagten sei jedoch widerlegt.

Besonders scharf wandte sich der Vorsitzende gegen die Tatsache, daß der Angeklagte seine im Vorverfahren abgelegten Geständnisse in der Hauptverhandlung widerrief.

Das Gericht, so erklärte er, hätte von einem Geistlichen angenommen, daß ihm die Wahrheit heilig sei und daß er, wenn er sich schuldig fühlte, auch den Mut aufbringen würde, gerade mit Rücksicht auf seinen Glauben die Wahrheit vor dem irdischen Richter zu bekennen. Ferner ist berücksichtigt worden, daß die Handlungsweise des Angeklagten sehr durchdacht und planvoll war. Er hat die Verfehlungen so verschleiert, daß es der Staatsanwaltschaft nur mit Hilfe seiner eigenen Angaben in der Voruntersuchung gelang, die Sache restlos aufzuklären. Der Angeklagte hat nur zugunsten seiner kleinen Klostergemeinschaft gehandelt. Die deutsche Volksgemeinschaft hatte ihm aber über dieser Klostergemeinschaft zu stehen.

Vom Steinschlag überrascht.

Furchtbares Bergsteigerunglück im Montblancegebiet.

Im Montblancgebiet versuchte der 28jährige Helmuth Reithel aus München mit seinem 31jährigen Bruder Franz die Dames Anglaises zu besteigen. In der Hütte trafen sie noch zwei Deutsche, mit denen sie gemeinsam den Gletscher überquerten, die sich aber dann von ihnen trennten und den Aufstieg auf dem gewöhnlichen Wege machen wollten. Die Brüder Reithel kamen zunächst rüstig vorwärts; plötzlich wurden sie aber von Steinschlag überrascht und von der Wand geschleudert. Dem Älteren der beiden gelang es, wieder Halt zu finden, während der jüngere Helmuth, von den Felsstücken getroffen, in die Tiefe stürzte. Franz R. versuchte seinen Bruder noch im letzten Augenblick am Seil zu halten. Durch die Wucht des Sturzes zerriß es aber, und Helmuth blieb mit einer schweren Kopfverletzung unten liegen. Einige Stunden später starb er, ohne daß der selbst verwundete, zu Hilfe kommende Bruder noch Rettung bringen konnte. Die beiden anderen deutschen Bergsteiger hatten das Unglück aus der Ferne beobachtet und waren sofort nach Courmayeur abgestiegen, um Hilfe herbeizuholen.

Beim Besteigen des Eigers verletzt.

In Grindelwald im Berner Oberland kam vor einigen Tagen mit dem Fahrrad ein deutscher Tourist an und führte trotz Warnungen allein eine Besteigung des Eigers durch. Beim Abstieg verlor er, als er eine Geröllhalde überschritt, den Halt und stürzte ab. Es war ihm infolge der erlittenen Verletzungen nicht möglich, sich vorläufig weiter fortzubewegen, und er mußte die Nacht im Freien zubringen. Erst am andern Morgen konnte er sich bis zur Kleinen Scheidegg weiterschleppen. Nach Anlegung von Notverbänden wurde er dann mit dem Auto nach Interlaken ins Bezirksspital übergeführt. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

*

Der 24jährige Herbert Reichert und der 22jährige Heinz Raffelt, beide aus Berlin, sind beim Klettern im Sellamassiv in Südtirol tödlich abgestürzt.

79 Arbeiter bei einer Grubenexplosion umgekommen.

In der Nähe von Estantia (Transvaal) hat sich auf einer Kohlengrube eine furchtbare Explosion ereignet. 79 Arbeiter, darunter vier weiße Vorarbeiter, sind lebendig begraben worden. Sie dürften alle verloren sein.

Hauseinsturz infolge verfaulter Trägerbalken.

Zwei Tote, 16 Verletzte.

Nachts wurden die Bewohner eines Hauses in einem der älteren Stadtviertel Warschaus durch ein donnerartiges Getöse, Krachen und Bersten aus dem Schlafe geschreckt: das vierte Stockwerk des Hauses war in sich zusammengestürzt und hatte das dritte Stockwerk so in Mitleidenschaft gezogen, daß die beiden oberen Stockwerke fast nur einem riesigen Trümmerhaufen von Mauerresten und Gebälk glichen. Von den 34 Bewohnern der beiden Stockwerke wurden die meisten unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr rückte in mehreren Zügen an und bemühte sich fieberhaft um die Freilegung der Verschütteten. Sechzehn zum Teil sehr schwer Verletzte und zwei Tote konnten geborgen werden. Während der Rettungsarbeiten bildeten sich in den beiden unteren Stockwerken neue Mauerrisse, und plötzlich stürzte auch der untere Teil des Hauses in sich zusammen.

Der Ort der Katastrophe stellt ein Bild des Grauens dar. Die Angehörigen der noch verschütteten Hausbewohner helfen wehklagend und weinend bei den Aufräumungsarbeiten. Die Ursache der schrecklichen Katastrophe wird in der schlechten Beschaffenheit der Balken zu suchen sein. Die Bauwerke der Altstadt sind seit vielen Jahren nicht mehr instand gesetzt worden, und die offenbar schon morschen Balken sind nicht in der Lage, größeren Erschütterungen, wie sie etwa durch den Verkehr bedingt sind, standzuhalten. Seit einiger Zeit sind denn auch einzelne Straßen der Altstadt behördlich für den Lastwagenverkehr völlig gesperrt worden, nachdem sich an mehreren Gebäuden bedenkliche Mauersprünge und Wandrisse zeigten. Bei dem eingestürzten Haus handelt es sich um das Geburtshaus der französischen Radiumforscherin Curie.

Inzwischen ist der Verwalter des eingestürzten Hauses auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Haft genommen worden. Wie sich nämlich herausstellte, haben ihn die Bewohner des Hauses schon vor einigen Tagen auf verdächtige Risse aufmerksam gemacht, die sich an den Wänden und Mauern zeigten.

Der Verwalter des Hauses hat es jedoch unterlassen, diesen Schaden rechtzeitig zu beseitigen und damit die Katastrophe zu verhindern. Der jüdische Eigentümer des Hauses hält sich zur Zeit in Karlsbad auf. Ihn trifft insoweit die Hauptschuld, als er offenbar mit Rücksicht auf die Mehrkosten es unterlassen hatte, beim Aufstocken des Hauses in den unteren Etagen die schadhaft gewordenen Balken zu erneuern.

Einige Begleitumstände haben dazu beigetragen, daß die Katastrophe nicht mehr Menschenopfer forderte. Vor allen Dingen befanden sich einige Familien des eingestürzten Hauses außerhalb Warschaus. Zudem hat sich die Katastrophe in den Morgenstunden, also zu einer Zeit ereignet, da einige Bewohner bereits das Haus verlassen hatten, um sich an ihre Arbeitsstätten zu begeben. Schließlich ist es einigen Personen gelungen, rechtzeitig aus dem Fenster zu springen und sich in Sicherheit zu bringen. Die auf diese Weise geretteten Bewohner berichten, daß sich bereits in den Abendstunden des Dienstag verdächtige Geräusche im Mauerwerk des Hauses bemerkbar machten.

Moderne Räuberromantik.

DNB.-Korrespondent Müller nur zur Beibringung des Lösegeldes freigelassen.

Nach einer Meldung aus Peiping hat der von den Banditen freigelassene DNB.-Vertreter Müller nach seiner Ankunft in Kalgan mitgeteilt, er sei von den Banditen gegen ehrenwörtliche Erklärung nur auf zehn Tage freigelassen worden. Anscheinend soll er Verhandlungen über das Lösegeld führen.

Streikunruhen in Indien.

Gerichtsgebäude von Streikenden in Brand gesteckt.

Wie aus Bombay gemeldet wird, kam es in Mysore (Südindien) zu einem schweren Zusammenstoß zwischen der Staatspolizei und Streikenden. Die Polizei eröffnete das Feuer auf eine Ansammlung von 3000 streikenden Indern, da sie glaubte, daß die Streikenden die Goldbergwerke und das Goldlager angreifen wollten. Ein Inder wurde getötet, drei Personen trugen Verletzungen davon. Die Streikenden setzten das Gerichtsgebäude in Flammen und beschädigten mehrere andere Gebäude schwer.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
sowie die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt"

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. VI. 35. 1683
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Befehl!

betr. Jungmädel und BDM. Schar Halver.

Am Freitag, den 2. August treten BDM. und sämtliche Jungmädel, ebenfalls alle auswärtigen Schaften um 2 Uhr zur Beerdigung des Jungzugführers Lausberg am Adolf Hitler-Platz an. — In vorschriftsmäßiger Kluft (Kletterweste mit Trauerflor) ist zu erscheinen.

Gerda Brüninghaus, JM.-Gruppenführerin. — Herta Kreinberg, BDM.-Gruppenführerin i. V.

Vereinigte Turn- und Spiel-Vereine e. V., Halver i. W.

Freitag, den 9. August, abends 8½ Uhr außerordentliche

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Änderung des Vereinsnamens.
2. Wahl der Kassenprüfer.
3. Verschiedenes.

Der Vereinsführer.

Nachbarschaft Kreisch und Umgegend.

Am Sonntag, den 4. August, nachm. 6 Uhr im Vereinslokal

General-Versammlung

Zahlreiches Erscheinen erbittet
Der Vorstand.

Eine junge, rotb.

Kuh



und 15 Hühner

umständehalber **zu verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeiger Halver.

Nicht wanken, die Treue halten deinem Heimatblatt!

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung
Sofortiger Gewinnentscheid



Der Arbeiter der Faust:
Tausende meiner Volksgenossen wieder in Arbeit!
Und für 50 Pfg. ein Hauptgewinn zu 10000 Mark
Ich kaufe Arbeitsbeschaffungslose-

„Luftschutz ist Volksschutz"

Lest
Eure Heimat-Zeitung

den in allen Bevölkerungsschichten täglich erscheinenden
Allgemeinen Anzeiger
mit den Gratisbeilagen:
Die Woche im Bild, Landmanns Sonntagsblatt

Die nationale Zeitung aller Stände.
Der im 34. Jahrgang erscheinende „Allgemeine Anzeiger" berichtet schnell und zuverlässig über alle politische Begebenheiten des In- und Auslandes. Eine besondere Sorgfalt wird dem lokalen Teil zuteil. Alle Geschehnisse der engeren Heimat werden in ausführlicher und gemeinverständlicher Lesart zum Abdruck gebracht.

Inserate haben bei dem ausgedehnten Verbreitungsbezirk wirksamen Erfolg. — — — — —

N.S. Volkswohlfahrt

Werdet Mitglied!



Ich bin versorgt

Es gibt aber auch nichts Schöneres und Sau[illegible] als
selbstbereitete Konserven
in Gläsern
Marke „Weck"

Und diese sind dazu auf die Dauer
billiger als Blechdosen.
Glas 100% ig aus deutschem Werkstoff!

Anerkannte Verkaufsstelle:
Wilh. Bell jr.
Halver i. W.

Isolierflaschen
in allen Größen vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.